Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 77 (1932)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 8
77. JAHRGANG

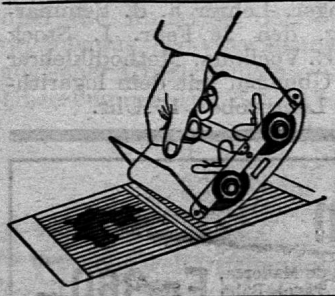
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 20. FEBRUAR 1932 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Winternacht – Zur Verwaltung der Schulbibliothek – Von englischen Schulen – Ein neues Lichtbilderverzeichnis der Schweiz – Der bezahlte Urlaub der Beamten – Die Singbewegung – Schul- und Vereinsnachrichten – Heilpädagogik – Schulkinematographie – Totentafel – Kurse – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Aus der Schularbeit Nr. 1

Die **Bleistiftspitzmaschine „Eros"** der Kohinoor-Bleistiftfabrik L. & C. Hardtmuth zeichnet sich durch äusserst solide Konstruktion, einfache Handhabung und zuverlässiges Spitzen aus. Ihr billiger Preis rechtfertigt deren Anschaffung für Schulen. Offerten d. Papierwarengeschäfte.



Der Idealstempel, ein Vervielfältiger mit Hektographenband, **dient dem Lehrer** zum Eindrucken von Skizzen, Plänen, Texten in d. Schulhefte auf rasche u. bequeme Weise. Von Zeichnungen, ausgezogen mit Hektographen-Tinte 50-80, mit farbig. Tintenstiften 10-15 gute Abzüge. Prospekt gratis. 2016

GEBRÜDER **SCHOLL** AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Maturität
Polytechnikum
Technikum
Rasche und gründliche **Vorbereitung**
Beste Erfolge
Prospekte
1922
MINERVA BASEL
36 Leonhardsgraben – Tel. 22.479

NERVI Verbringen Sie Ihre Ferien unter prächtigen Palmen und a. Meeresstrand. Prima Küche und Keller in der heimeligen Schweizerpension **BÜRGI** helfen mit, Ihre schönen Ferienerlebnisse unvergessen zu machen. — Fliess. Wasser. Prächt. Palmengarten, Nähe Meeresstrand und Promenaden, interess. Ausflüge, schöne Autotouren. Pensionspr. Fr. 8–10
2601 Mit bester Empfehlung: **M. Bader.**

MIKROSKOPIE IN DER SCHULE
erleichtert in hohem Masse der neue
HELIODISCUS-PROJEKTOR
in Verbindung mit Ihrem Mikroskop.
Vergrösserungen mehrtausendfach!
Idealer Mikro-Zeichenapparat, auch ohne Verdunkelung. 2406
Auch für Lichtbilder auf Filmstreifen.
Prospekte versendet: **H. Stucki, Fägswil, Rüti (Zch.)**

„Ich brauche den 1834
Albis-Rechenapparat
seit einigen Jahren täglich"
urteilt ein bekannter Methodiker einer kantonalen Übungsschule.
Prosp., Bestellungen durch
H. Tanner, Lehrer,
Bassersdorf.

Schulwandtafeln mit 2, 4 und 8 Schreibflächen sowie einzel. Platten in Ia. Ausführung liefert **J. A. Bischof,** Schulwandtafeln, **Altstätten St. G.** Tel. 77. Verlangen Sie Referenzen und Offerten. 2438

Selbstunterricht
2047 **Methode Rustin**
bestbewährte Unterrichtsmethode für alte und neue Sprachen, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Musik- und Gesangstheorie. Spezialprospekt L 20 durch **Rustinsches Lehrinstitut, Hebelstrasse 132, Basel 12**

Eine ausgezeichnete Gelegenheit, das Erlernen der französischen Sprache und den Sport mit dem Studium zu verbinden, bieten

die **Höhere Handelsschule**
das **Gymnasium**
das **Technikum**

La Chaux-de-Fonds
(Staatliche Anstalten)

Prospekte zur Verfügung
Gute und billige Pensionen 2428

Was mit diesem praktischen Apparat an Musiktheorie gelehrt und gelernt werden kann, ist einfach erstaunlich . . . .

Ein zweites Kolumbusei ist Moser's
Musiktheorie-Apparat „Molesol"

Diese und viele andere begeisterte Zuschriften erhalten wir von Benützern der sinnreichen Erfindung. Ausführlicher Prospekt gratis und franko

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien. — Eigene Werkstätte.

Zu verkaufen
2 Klaviere
sehr gut erhalten
1 schwarzes Fr. 400.–
1 braunes Fr. 500.–
Gebr. Nagel Tel. 2560
St. Gallen Bleicherstr. 9 a

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Bern AZ 125

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrergesangverein.* Heute 5 Uhr Probe Singsaal Hohe Promenade. Sonntag, den 28. Februar, 6 Uhr, gemeinsam mit Tonhalleorchester: Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Arbeitslosen. Wiederholung von „Ein deutsches Requiem" von Brahms.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 22. Febr., von 5½–7½ Uhr. Männerturnen und Spiel.

— *Lehrerturnverein.* Lehrerinnen. Dienstag, 23. Februar, Sihlhölzli. Abt. I 17,20—18,20; Abt. II 18,20—19,20. Frauenturnen. Spiel.

— *Pädagogische Vereinigung.* Arbeitsgemeinde Zürich. Elementarlehrer. Donnerstag, 25. Februar, 5¼ Uhr, Beckenhof. Mundart und Schriftsprache (Fortsetzung).

— *Pädagog. Vereinigung des L.-V. Z.* Arbeitsgruppe: Planmäßiges Zeichnen im 5. Schuljahr. Dienstag, den 23. Febr., 17 Uhr, Zeichensaal Wolfbach. Letzte Übung.

— *Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Ausschreibung der Lehrerbildungskurse 1932. Anmeldungen bis zum 21. Februar 1932 an den Präsidenten Otto Gremminger, Lehrer, Schulhausstraße 49, Zürich 2. (Siehe nähere Angaben unter „Kurse", Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 5.)

— *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Dienstag, den 23. Februar, 17 Uhr, im Schanzengrabenschulhaus. Fortsetzung der Diskussion über das Patronat. Voten von Frl. Frugoni, Hrn. Wunderli u. a.

— *Zürcher Kulturfilmgemeinde.* Sonntag, den 21. und Dienstag, den 23. Februar: Filmvortrag „Das hohe Lied der Kraft". Ein Großfilm von Kultur, Technik und Wirtschaft. Referent: Prof. Dr. Wyßling, a. Rektor an der E. T. H.

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, den 22. Febr., ¼18 Uhr, Turnhalle Albisriederstr. Hauptübung. Leiter Hr. Dr. C. Leemann.

Horgen. *Schulkapitel.* Sonntag, den 27. Februar, 8,30 Uhr im Singsaal des Sekundarschulhauses Horgen. „Alfred Escher und seine Zeit". Vortrag von Hrn. Sek.-Lehrer J. Eugster, Wädenswil. „Entwicklungsgehemmte Kinder auf dem Lande". Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Hanselmann, Zürich.

— *Zeichenkurs.* Mittwoch, den 24. Februar, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Thalwil. Linolschnitt.

Bülach. *Lehrerturnverein.* Freitag, den 26. Febr., 16,45 Uhr in Bülach. Turnen der Mittelstufe. Spiel.

Affoltern. *Lehrerturnverein.* Dienstag, den 23. Febr., 18,15 bis 19,45 Uhr. Übung. (Leiter: Herr Schalch.)

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, den 22. Febr., 17,40 Uhr in der Turnhalle Hasenbühl. Männerturnen.

Hinwil. *Schulkapitel.* Versammlung, Samstag, den 27. Febr., 9½ Uhr im Schweizerhof in Rüti. „Der Zürcher Oberländer Volksschlag". Vortrag v. Hrn. O. Schaufelberger, Uster.

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, den 24. Februar, 18¼ Uhr, in Pfäffikon. Mädchenturnen, II. Stufe. Spiel.

Baselland. *Lehrerinnenturnverein.* Übung Samstag, den 27. Februar, 14 Uhr, in Liestal.

— *Amtliche Mittellehrerkonferenz.* Samstag, den 27. Febr., 8,45 Uhr im „Ochsen" in Pratteln. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Mitteilungen des Präsidenten, 3. Beratung des neuen Lehrplanentwurfes. 4. Mitteilungen des Schulinspektorates.

Basel. *Schulausstellung*, Münsterplatz 16. Montag bis Freitag, 22.—27. Febr. Schulpraktischer Gesangkurs. Leiterin Frau Dozentin Anna Lechner vom Päd. Institut Wien. Täglich 14—18 Uhr im Petersschulhaus. – Mittwoch, 24. Febr., 15 Uhr. Veranschaulichung des Prozentbegriffs. Rechenkartothek. Referat und Lehrproben: Hr. Karl Schlienger, Lehrer a. d. Seminarübungsschule. — Freitag, den 26. Febr. I. Stock De Wette-Schulhaus. Dr. E. Voellung, Methodiklehrer am kant. Lehrerseminar. Übungen mit dem logarithmischen Rechenschieber. Lehrprobe. 17 Uhr.

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Kunstgewerbliche Abteilung (Graphik, Innenausbau und verwandte Berufe)

Die Aufnahmeprüfung für das am 25. April beginnende Sommersemester 1932 findet Mittwoch und Donnerstag den 16. und 17. März statt. Schüler, die in die vorbereitende allgemeine Klasse einzutreten wünschen, haben sich bis spätestens 10. März bei der Direktion der Gewerbeschule I, Museumstrasse 2, Zürich 1, anzumelden, woselbst Anmeldeformulare bezogen werden können.

Zürich, den 17. Februar 1932. 92 **Die Direktion.**

Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule** in Schöftland wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch und Französisch (Schreiben und Freihandzeichnen erwünscht) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 29. Februar nächsthin der Schulpflege Schöftland einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. 79

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 10. Februar 1932. **Erziehungsdirektion.**

Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule** in Wohlen (Aargau) wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch und Geschichte (Fächeraustausch vorbehalten), zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche nebst einer Ortszulage nach Reglement. Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 5. März nächsthin der Schulpflege Wohlen einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. 82

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 11. Februar 1932. **Erziehungsdirektion.**

Spanien

1. Barcelona, Palma de Mallorca, 9.—21. April (13 Tage) Bahn u. Schiff 2. Kl., Hotels 1. Rang **Fr. 360.–**

2. Barcelona, Cordoba, Sevilla, Granada, Madrid, Toledo, S. Sebastian. 7.–23. April. Bahn 2./1. Klasse, Hotels 1. Rang **Fr. 725.–**

Sizilien Neapel, Rom 9.–23. April (15 Tage). Bahn 2. Klasse Hotels 1. Rang **Fr. 565.–**

Reiseprogramme bereitwilligst durch das Sekretariat der **Schweizerischen Reisevereinigung** in Rüschlikon-Zürich. Telephon 920.259. 87

LONDON

Die Schule des Kaufmännischen Vereins London

vom BUND anerkannt, Londons beste Sprachschule bietet SCHWEIZER-Bürgern und -Bürgerinnen vorzügliche GELEGENHEIT rasch und billig gründlich ENGLISCH zu lernen. Kursgeld für 12 Wochen £ 6.7.6, 6 Stunden täglich. Spezial-Vergünstigung für S.K.V. Mitglieder. Sich zu wenden an den SCHULVORSTAND

Swiss Mercantile Society, Ltd.

34/35 Fitzroy Square, London W.1. 2390

Der Spatz • die herzige Kinderzeitschrift Probehefte kostenlos vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

20. FEBRUAR 1932 77. JAHRGANG • NUMMER 8

Winternacht

Verstummtes Lied sind Weg und Gleise,
Und jede Hütte duckt sich klein.
Die Nacht verschneit sie leise, leise,
Und Feld und Gärten schimmern rein.

Und milden Lichtes stille Quelle,
Kristallne Ampel wird die Welt,
Und lächelnd geht in ihrer Helle
Der Herr, der sie in Händen hält.

Walter Dietiker.

(Aus „Singende Welt", Verlag Francke, Bern.)

Zur Verwaltung der Schulbibliothek

Kein Leiter einer Schulbibliothek kann diese verwalten, ohne daß er sich Rechenschaft gegeben hätte über grundsätzliche Fragen der Jugendlektüre und über die Funktion der Jugendbibliothek im Schulorganismus. Die Verwaltungstechnik ist Ausdruck pädagogischer Überlegungen — vielleicht weltanschaulicher Überzeugung. Der Bibliothekar hat zu besorgen:

1. Einkauf,
2. Katalogisierung,
3. Ausleihe der Bücher.

1. Zum Einkauf.

Von den weltanschaulichen Hintergründen, die letzten Endes jede pädagogische Maßnahme bestimmen, sei hier nicht die Rede! Ich setze voraus, daß die Positionen bezogen sind. Auch will ich mich nicht in eine Erörterung der zu berücksichtigenden Prinzipien begeben. Ich will sie bloß bezeichnen.

Verschiedene Prinzipien, die den Ankauf der Bücher bestimmen, können einander durchkreuzen. So könnte das pädagogische Auswahlprinzip der Entwicklungsstufe des Kindes zu wenig Rechnung tragen, oder das biologische Auswahlprinzip könnte mit literarischen Ansprüchen in Widerstreit geraten. Diese Prinzipien müssen einander die Wage halten. Bei einem Prinzipienkampf entscheidet das pädagogische Gewissen des verantwortlichen Bibliothekleiters.

Daß nicht nur das schöngeistige Schrifttum der Pflege bedarf, versteht sich von selbst. Das Sachbuch steht gleichberechtigt daneben. Arbeits- und Experimentier- und Bastelbücher kommen neben Sachlesebücher, technische Jugendschriften und Nachschlagewerke.

Als Hilfsmittel dienen: die Jugendschriftenverzeichnisse und die periodischen Orientierungen. Für die Schweiz kommen in erster Linie in Betracht: das von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins unter Mitwirkung kantonaler Ausschüsse zusammengestellte Verzeichnis „Das gute Jugendbuch", das 1930 zum ersten Male im Verlage des Schweizerischen Buchhändler-Vereins herausgekommen ist, das fortlaufend bereinigt und ergänzt werden soll und das über alle in Frage kommenden Bücher Auskunft geben dürfte. Die Buchbesprechungen in der „Schweizerischen Lehrerzeitung" orientieren fortlaufend über die Neuerscheinungen. Daneben wird man die Veröffentlichungen der Vereinigten Deutschen Prüfungs-Ausschüsse für Jugendschriften zu Rate ziehen. Es sind dies: „Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften", „Gute Bücher aus billigen Sammlungen", die „Wertvollen Spiele für die Schul- und Jugendbühne", „Der Wegweiser zum guten Buch für Jugendliche" und die „Jugendschriften-Warte". Die Arbeitsergebnisse von weiteren Prüfungsausschüssen sind veröffentlicht im „Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften", herausgegeben von der Jugendschriften-Prüfungsstelle des Stadtschulrates für Wien, und im „Führer durch die Jugend-Literatur", herausgegeben von der Jugendschriften-Prüfungsstelle des Katholischen Lehrerbundes für Österreich (Verlag Herder & Co., Wien). — Neuere Verzeichnisse, die nicht diesen offiziellen Charakter haben, sind: Erich Sielaff: „300 Bücher für die Schülerbücherei" (Stettin, Verlag Bücherei und Bildungspflege), das Verzeichnis der „Deutschen Jugendbücherei" des Dürerbundes, ferner die Verzeichnisse einzelner Verleger. Ich führe an: „Quellen" (Verlag der Jugendblätter München, Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung Hamburg), die „Blauen und Grünen Bändchen" des Verlags Schaffstein, Köln, die „Jugendschriften" des Verlags Julius Beltz, Langensalza, den „Ratgeber bei der Auswahl von Klassenlesestoff" des Pädagogischen Verlages Hermann Schroedel, Halle (Saale) u. a. Je nach den Bedürfnissen der Bibliothek wird ihr Verwalter die Orientierungen der weiteren Fach- und Tagespresse zu Hilfe ziehen.

Die Kredite werden am zweckmäßigsten in der Weise verwendet, daß der Bibliothekar vorerst einen Stock von billigen Jugendschriften ankauft, damit er eine große Auswahl zur Verfügung hat und beim Umtausch nicht in Verlegenheit zu kommen braucht. Wenn er mit seiner Bibliothek so weit ist, wird er jährlich auch einige teure Bücher anschaffen.

Selbstverständlich sollten sich auch die Leser beim Ankauf der Bücher beteiligen können. Die einfachste Form wird die sein, daß die Leser in einem Wunschbuche diejenigen Werke nennen, die sie gerne zur Lektüre hätten.

2. Zur Katalogisierung.

Eine Zugangsliste ist notwendig. Es ist unzweckmäßig, die Bücherrechnungen als Zugangsliste zu betrachten. Am einfachsten ist es, wenn die Zugangsnummer zugleich die Signatur des Buches bildet. Den Katalog legt man heute nicht mehr in Listenform an, sondern in Karteiform. Die Einordnung erfolgt nach den Verfassern. Bei Sammlungen werden die Einzelhefte auf Sammelkarten vermerkt. Ein Sachkatalog ist wünschbar. Auf keinen Fall darf der Leserkatalog fehlen. Der Grundsatz der Selbstauswahl verlangt ihn. Diese ist selbstverständlich, wenn der Bibliothekar eine Schulung für spätere Benützung der öffentlichen Bibliotheken ins Auge faßt. Wenn der Katalog verschiedene Lesegruppen bezeichnet, wird es vorkommen, daß ein Buch mehrmals aufgeführt ist. Da werden Blätter in Klemm-Mappen gute Dienste leisten.

3. Zur inneren Einrichtung der Bibliothek und Bücherausleihe.

Welchen Charakter hat die Bibliothek: Ist sie eine bloße Ausleih- oder zugleich auch eine Arbeitsbücherei? Die Nachschlagewerke, die in keiner Bibliothek fehlen dürfen, weisen auf eine Arbeitsbücherei hin. (In Dänemark findet man in Schulhäusern Jugendbibliotheken in Lesezimmern untergebracht.) Wenn die Jugendbibliothek nicht als bloßer Fremdkörper im Schulhause

stehen soll, wenn ihre Benützung durch Lehrer und Schüler einen organischen Bestandteil der Unterrichts- und Erziehungsarbeit bildet, werden sich die innere Einrichtung und die Benützungsordnung danach richten.

Vom Leiter wird verlangt, daß er nicht nur die Bücher, sondern auch die Leser kenne, was Anforderungen stellt, damit er seine beste Aufgabe wirklich lösen könne: Im rechten Augenblick dem Kinde das Buch in die Hand zu geben, dessen es bedarf. Größere Schulhäuser sehen sich so vor die Entscheidung gestellt, ob sie einer Gesamtbibliothek oder kleineren Klassen- (oder Gruppen-)Bibliotheken den Vorzug geben. Die Vorteile bei der Gesamtbibliothek sind: Vereinfachung beim Bücherankauf, bei der Verwaltung, bei der Ausleihe. Als Bibliothekar kann leicht ein Fachmann gewonnen werden. Dem gegenüber weist das System der Gesamtbibliothek Nachteile auf: Der Bibliothekar kann nicht alle Schüler kennen und sie beraten. Er wird leicht der bloße Ausleihbeamte. Die Ausleihe wird eingeschränkt, und die Verarbeitung des Gelesenen wird erschwert. In Erziehungssachen kann eben Rationalisierung gefährlich sein. Da gibt es Arbeiten, die nicht ohne Schaden von andern abgenommen werden können. Unter normalen Voraussetzungen und bei einigermaßen entsprechenden Krediten ist deshalb dem System der Klassenbibliothek vor jenem einer Gesamtbibliothek der Vorzug zu geben. (Wo verschiedene Lehrer mit ihren Klassen abwechslungsweise die eine große Schulbibliothek bedienen, was auch vorkommt, dürfte die Frage der Verantwortung eine Rolle spielen.) Man begegnet dem Einwand, daß die Klassenbibliothek ein zu einseitig weltanschauliches Gepräge erhalten könnte, wenn die Anschaffung dafür einem einzelnen überlassen bliebe. Demgegenüber muß man zugeben, daß sich der geistige Horizont des Lehrers überhaupt in jeder Stunde bemerkbar macht.

Die Ausleihe sei möglichst beweglich. Der erzieherische Wert bestimmter Ausleihestunden, an die sich alle zu halten haben, ist nicht zu verkennen und nicht zu leugnen. Hingegen kann uns die Art der Selbstversorgung der Schüler bei der Schundlektüre Winke für die Bibliothekausleihe geben. Der Vielleser soll seinen Hunger stillen können. Der langsame Leser soll sein ruhiges Tempo auch geachtet fühlen.

Die Ausleihkontrolle wird verschieden durchgeführt. Die einfachste Art ist, in eine Namensliste der Schüler die Nummern der ausgeliehenen Bücher einzutragen. Dies hat aber den Nachteil, daß sich der Bibliothekar kein klares Bild über den Stand der Ausleihe machen kann, und die individuelle Beratung leidet Mangel. Häufig wird auch das Ausleihbuch verwendet, das Datum und Titel der Ausleihe verzeichnet. An Stelle des Buches tritt gelegentlich die Lesekarte, die der Schüler immer mit dem Buche herbringt. Will der Bibliothekar auf genaue Innehaltung des Ausleihetermins achten, legt er eine Kartei an mit Frist-Reitern. In Hamburg findet man auch das von Amerika übernommene Indikatorsystem, wo der Benützer an einer ausgehängten Registrierung alle Ausleihen und alle zur Verfügung stehenden Bücher feststellen kann. Wenn der Bibliothekar diesen Stand für sich leicht übersehbar machen will, legt er Präsenz- und Absenzkästen an. — Es gibt auch Bibliotheken, die Ausleihkarten vordrucken lassen für spätere statistische Verarbeitung. — Bei der Ausleihkontrolle ist wohl der Rat am Platze: So einfach und zweckentsprechend als möglich.

Zu den Aufgaben des Schulbibliothekars gehört, sich auch um die Lektüre der Schulentlassenen zu bekümmern. Möglicherweise wird das Interesse an der Bibliothek durch die Mithilfe der Schüler bei der Verwaltung gefördert. Die Anleitung des Lehrers beim Ausbau einer Eigenbücherei der Kinder mag auch fruchtbar sein.

* * *

Eine wirkliche Bibliothekführung stellt an den Leiter bedeutende Anforderungen. Es ist dilettantisch, anzunehmen, daß man alle Bibliotheksarbeit ohne weiteres nur so nebenbei ohne besondere Durchbildung ausführen könne. Vom Bibliothekar werden zwei entgegengesetzte Vermögen vorausgesetzt: theoretisches Durchdringen der geistigen Werte, die in den Büchern liegen; aber auch Lust am praktischen Kleindienst. — Wo beides zutrifft, ist eine Bibliothek gut betreut. Wo nicht, mag Arbeitsteilung nachhelfen. *Georg Küffer*, Bern.

Von englischen Schulen

Ergebnis einer Studienreise nach England im Sommer 1931. (Schluß)

4. Gewerbe- und Fortbildungsschulen.

Schon früh war man in England bestrebt, Technik, Handwerk und Kunstgewerbe auf eine höhere Stufe zu bringen, indem man den arbeitenden Klassen Gelegenheit zu einer besseren Ausbildung bot. Wie bei den übrigen Schulen, kam die erste Initiative von privater Seite. 1760 fing der Schottländer Anderson in Glasgow an, Abendklassen für Arbeiter zu halten. Er hinterließ ein kleines Vermögen, damit die "Anderson Institution" weitergeführt werden konnte; sie zählte bald bis zu 500 Schülern. 1823 gründeten dieselben (sie nannten sich "Mechanics") eine neue Institution, die dann wieder vorbildlich für andere wurde, so daß es schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts deren 600 gab. Leider wurde aber die Weiterbildung von den Schülern selbst sehr oft vernachlässigt und allerlei Vergnügungen traten an Stelle ernster Arbeit. Die "Anderson Institution" ist in der Folge ein Teil der Technischen Schule Glasgows geworden.

Während des 19. Jahrhunderts geriet das Lehrlingswesen recht in Verfall. 1880 wurde dann eine königliche Kommission gegründet, die betonte, daß Erfolg in Handel, Gewerbe und Industrie von einer guten Vorbildung abhänge. Das Gesetz zugunsten der gewerblichen Ausbildung von 1889 gab den einzelnen Gemeindebehörden das Recht, eine besondere Steuer für die Aufrechterhaltung von Gewerbeschulen zu erheben. Dieselben umfassen heutzutage:

1. Tageskurse, 2. Abendkurse, 3. Technische Ausbildungskurse, die die ganze Zeit der Schüler in Anspruch nehmen (full-time Courses), 4. fortgeschrittene Kurse für Kunstgewerbe (Nr. 3 und 4 setzen Sekundarschulbildung voraus), 5. Tageskurse für Technik, für fortgeschrittene Schüler und auch für solche unter 16 Jahren, die nur die Elementarschule besucht haben, 6. gewerbliche Anfängerkurse, 7. Schulen für Matrosen, 8. Kunstschulen mit Tages- oder Abendklassen.

Das System hat leider den Fehler, daß der Kontakt zwischen dem Unterricht und den Industrien selbst noch nicht eng genug ist, und daß die meiste Arbeit auf die Abendstunden fällt, 19.15—21.15, wo die Schüler von ihrem Tagewerk oft müde sind. Bisweilen kommen die Leute auch erst in die Abendinstitute (dies ist der gebräuchliche Name in England), wenn sie schon längere Zeit aus der Elementarschule oder Sekundarschule ausgetreten sind. Diese Lücken von einem, zwei bis drei Jahren schaden in vielen Fächern dem geregelten Unterricht. Oft muß derselbe auch in ungeeigneten und überfüllten Räumen abgehalten werden, denn die Größe vieler englischer Städte bedingt, daß die Schullokale zentral liegen. — 1925 wurden die Abendklassen in England von zirka 637,000 Schülern beider Geschlechter und von jeder Altersstufe besucht. Aus dem Winterprogramm des Abendinstitutes von Bradford für 1931/32 ersehe ich, daß dort folgende Kurse abgehalten werden:

1. Handelskurse (als Fremdsprache wird nur Französisch unterrichtet),

2. Kurse für Mechaniker und Techniker,
3. Gewerbliche Kurse: Baugewerbe (Installationen), Weberei, Spezereiwaren, Tuchwaren, Bäckerei, Metzgerei, Haushaltungskunde und Kunstgewerbe für Mädchen,
4. Vortragskunst (Dreijahreskurs mit wöchentlich zwei Stunden Unterricht), am Ende des Kurses wird ein Theaterstück aufgeführt!).

An der Handels- und Technischen Abteilung können die Schüler in sechs Jahren (wöchentlich in der Regel sechs Abendstunden und daneben Hausaufgaben) eine sorgfältige berufliche Ausbildung erhalten. Es gibt auch besondere Klassen, wo die Schüler für die Aufnahmeprüfung einer technischen Hochschule vorbereitet werden.

Das Ziel dieser Institutionen ist vor allem die Entwicklung des Intellekts der Schüler. Man soll „ihren geistigen Horizont erweitern, ihre Phantasie anregen, ihnen helfen, Befriedigung in ihrem Beruf zu finden und ihnen den Weg weisen, gute Bürger des Staates zu werden."

5. Universitäten.

Die Universitäten stehen in England direkt über der Sekundarschulbildung; sie regieren sich selbst, unabhängig vom Staat. Allerdings gewährt dieser seit einigen Jahrzehnten Subventionen, und es werden freie oder „königliche Stipendien" für mehrjähriges Studium und Lebensunterhalt ausgerichtet; daneben gibt es eine Menge privater Stipendien. Alle Universitäten verdanken ihre Gründung und ihren Fortbestand der privaten Initiative. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben Privatpersonen und Geschäftsfirmen gewaltige Summen geschenkt zum Bau und Unterhalt von Universitäten, so daß tatsächlich die englischen Universitäten eine Schöpfung der Nation sind. Die meisten umfassen mehrere "Colleges", die in der Regel Internate sind. "College" bedeutet Korporation, die verschiedenen Korporationen bilden die Universität.

Jahrhunderlang standen die Universitäten von Oxford und Cambridge auf einsamer Höhe, fast ausschließlich den Schichten der Bevölkerung offen, die genügend irdische Glücksgüter besaßen, um die hohen Kosten dieser sich ganz selbst erhaltenden Bildungsstätten zu bezahlen. Um dort zu studieren, mußte man aber nicht nur reich sein, man mußte auch der anglikanischen Kirche angehören, denn das religiöse Leben ging — und geht heute noch — Hand in Hand mit dem geistigen. Noch immer finden täglich in den zu jedem College gehörenden Kapellen Andachten für die Studenten statt. „Bete und arbeite gemeinsam" ist die vom Mittelalter überlieferte Devise von Oxford und Cambridge. Sie erstreckt sich übrigens auf die meisten englischen Schulen, heutzutage ergänzt durch „spiele und turne gemeinsam". Man mag darüber lächeln, Tatsache ist es, daß diese Gemeinsamkeit im Gebet, in der Arbeit und im Spiel England zu einer tüchtigen und starken Nation gemacht hat, die viel weniger nervenschwache Menschen aufweist, als andere europäische Staaten.

Das Jahr 1828 bedeutet für die Universitäten einen Wendepunkt: in London wurde das erste englische Universitäts-Kollegium mit Ausschluß der Theologie eröffnet, "University College". Die Geistlichkeit, die die Grundsätze der anglikanischen Kirche gefährdet sah, antwortete, indem sie "King's College" gründete. Beide Hochschulen waren anfänglich nur für Tagesstudenten, und absolut abhängig von wohltätigen Stiftungen und Subskriptionen. 1836 wurden sie urkundlich vom Staate bestätigt und erhielten das Recht ,unter dem Namen "University of London" Promotionen vorzunehmen, und wie Oxford und Cambridge nach den Ergebnissen einer Prüfung akademische Grade zu erteilen. Die englischen Titel sind:

1. Batchelor of Arts or of Science (das Examen entspricht ungefähr unserem Sekundarlehrerexamen),
2. Master of Arts or of Science,
   Oxford und Cambridge erteilen den Batchelor- und Master-Titel, während der Doktor nur ehrenhalber gegeben wird,
3. Doctor of Letters or of Science, die höchste akademische Würde, die wie bei uns durch eine Prüfung und eine größere, sich für den Druck eignende Dissertation erworben werden kann. Oft wird der Doktor-Titel ehrenhalber (honoris causa) verliehen.

Anfänglich standen die Prüfungen an der Universität London nur den Studenten von University und King's College offen. 1858 wurden sie aber jedwedem Studenten des Vereinigten Königreiches und der Kolonien zugänglich gemacht (seit 1878 auch den Frauen). Bald bedeuteten die von University und King's College Promovierenden einen ganz minimen Prozentsatz aller Examinanden, und die Londoner Universität sank zu einer Prüfungsanstalt herab, da eine Menge Studenten promovierten, welche die zur Universität gehörenden Colleges nie besucht und keinen Kontakt mit den prüfenden Lehrern hatten, sowie des erzieherischen Wertes frohen studentischen Gemeinschaftslebens ganz verlustig gingen. Die auswärtigen Schüler, weit zahlreicher als die Studenten von London, bezahlten die Examengebühren, nahmen ihren Titel in Empfang und reisten beglückt nach Hause. Es brauchte jahrzehntelange Kämpfe, bis die Universität London organisiert wurde (1900) und sich wie andere europäische Hochschulen zu einer wirklichen Lehrstätte für höheres Wissen entwickelte. Seit 1850 waren in London zahlreiche neue Colleges gegründet worden, so für das Studium der Landwirtschaft, der Nationalökonomie, der orientalischen Sprachen, der Medizin usw. (Heute hat es allein in London 20 medizinische Colleges und damit verbundene Spitäler.) Sie alle sind der Universität inkorporiert. Manche der Schulen, die das Recht besessen hatten, ihre Schüler an der Londoner Universität examinieren zu lassen, wurden bei der Reorganisation als ungenügend zurückgestellt.

Noch besitzt die englische Metropole keine zentral und übersichtlich angelegten Hochschul-Gebäulichkeiten, und man kann den Fremden nicht sagen: hier ist die Universität London, die größte der Welt! Man muß die ganze Stadt durchfahren, um die einzelnen "Colleges" zu besuchen. Bald wird aber ein Universitätsviertel entstehen, das an Großartigkeit alle ähnlichen Institutionen zu übertreffen verspricht. Das Land ist gekauft; ein ganzer Häuserkomplex hinter dem Britischen Museum wird niedergerissen. Im Herzen der Stadt wird der Universität eine würdige Stätte bereitet; Hallen und Säle, Bibliotheken und Sammlungen, mächtige Auditorien für Vorlesungen der verschiedenen Fakultäten werden den Studenten zur Verfügung stehen. Gemeinsame Arbeit, persönliche Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden werden eine geistige Atmosphäre schaffen, wie sie bei der jetzigen Zersplitterung nicht möglich ist. So ist der Blick in die Zukunft ein erfreulicher.

Außer in Oxford, Cambridge und London gibt es in England noch neun weitere Universitäten; ganz Großbritannien zählt deren zwanzig, ein gutes Zeichen für das Streben nach höherer Bildung der Inselbewohner.

Schlußbetrachtungen.

In der letzten Vorlesung, die ich in London hörte, über „Freiheit und Disziplin in der Schule", fiel der Ausspruch: Erziehen ist mehr als Unterrichten, das im Grunde am wenigsten wichtig ist. Tatsächlich wird auch in England der allgemeinen Erziehung, sowohl der körperlichen wie der geistigen, viel mehr Wichtigkeit zugeteilt, als dem Beibringen einer Menge von Kennt-

nissen. Die Kinder lernen weniger als bei uns; dafür sind sie körperlich gestählt, besitzen widerstandsfähige Nerven und ein gesundes Selbstbewußtsein, das sich durch Sicherheit und Ruhe im Auftreten kund gibt. Der Gemeinschaftssinn in den Schulen wird sehr gepflegt; schon die täglichen Andachten aller Schüler zusammen in den großen Schulhallen oder Kapellen fördern das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Dazu kommt die Pflege von Kunst, Gesang, Spiel, Tanz und Turnen, die an vielen Schulen in den regelmäßigen Stundenplan aufgenommen sind. In den Lehranstalten mit Internaten besteht das sogenannte Haussystem; die Schüler sind in Gruppen von 40—60, jeder Altersstufe, eingeteilt und bilden ein „Haus", in dem ein herzlicher Gemeinschaftsgeist herrscht.

Die Disziplin an englischen Schulen ist streng, doch die Kinder unterziehen sich derselben willig, weil gerade solche aus bescheidenen Kreisen wissen, daß sie nur auf Stipendien rechnen können, wenn sie sich eines guten Betragens befleißigen, das als ebenso wichtig betrachtet wird, wie die Leistungen. Die Lehrer besitzen viel Autorität; sie haben herzliche Beziehungen zu den Schülern, widmen ihrer individuellen Entwicklung große Aufmerksamkeit und gewöhnen sie schon früh an selbständiges Arbeiten. Wahlfreiheit einzelner Fächer in den höhern Klassen ermöglicht es jedem, sich nach seinen besonderen Anlagen und Neigungen zu entwickeln. Es ist erstaunlich, wie früh sich die englische Schuljugend auch mit politischen und sozialen Fragen beschäftigt und im Denken und Handeln eigene Wege geht. Sie ist genau über die laufenden Tagesereignisse unterrichtet und nimmt beispielsweise Anteil an den Wahlen, als ob sie selbst schon stimmberechtigt wäre. Dieses Interesse wird hauptsächlich geweckt durch Besprechungen der Zeitereignisse. Das wäre auch für unsere Jugend wünschenswert, insbesondere an Schulen, die keinen Geschichtsunterricht haben. Vielleicht könnte man die Lücke durch einen wöchentlichen Vortrag über die laufenden Tagesereignisse ausfüllen.

Über allen Schulen steht als höchste Instanz das Erziehungsamt (Board of Education), das eine weise, großzügige Aufsicht ausübt. Auch die Presse nimmt durch freimütige Diskussion und Kritik lebhaften Anteil an allen Erziehungsfragen. So geben zum Beispiel die "Times" regelmäßig ein "Educational Supplement" heraus; viele frühere Mißstände wurden in den Tagesblättern besprochen und daraufhin beseitigt.

Was können wir nun vom englischen Schulsystem lernen?

In erster Linie soll man die Kinder zu starken, frohen Menschen heranziehen. Um dieses Ziel zu erreichen, dürfen die Stundenpläne nicht zu sehr überladen sein. Aber gerade in dieser Beziehung ist es schwer, bei uns Abhilfe zu schaffen. Die geographische Lage unseres Landes, in dem vier verschiedene Sprachen gesprochen werden, der Fremdenverkehr und die kommerziellen Beziehungen bedingen, daß dem fremdsprachlichen Unterricht viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als in England. An unseren deutsch-schweizerischen Mittelschulen lernen alle Schüler zwei bis drei Fremdsprachen; dabei sind manche noch nicht einmal im deutschen Ausdruck gewandt, denn der Dialekt, ihre Muttersprache, erschwert oft lange den geläufigen korrekten Gebrauch des Deutschen. Man soll sich nur einmal vorstellen, was für eine Arbeitsleistung der fremdsprachliche Unterricht allein von den Schülern verlangt. Dazu kommt, daß insbesondere die Mädchen im Mittelschulalter der körperlichen Schonung bedürfen. Viele überarbeiten sich, denn sie lieben die Schule, sie wollen sich eine höhere Bildung verschaffen und tun es oft auf Kosten ihrer Nervenkraft. Jeder Lehrer ist bestrebt, in seinem Fach das Höchste zu erreichen; er arbeitet nach einem bestimmten, meistens vorgeschriebenen Lehrplan, der ganz vorzüglich sein mag, aber eigentlich nur für nervenstarke, junge Menschen berechnet ist. Kann unsere heutige, durch den Weltkrieg geschwächte Jugend diesen Anforderungen entsprechen? Es ist zweifelhaft. Die schwere Wirtschaftskrise der gegenwärtigen Zeit bedingt, daß wir der Jugend mehr als je helfen, sich körperlich und geistig zu kräftigen, stellt doch das spätere Leben hohe Anforderungen an sie. Hauptzweck der Schule ist nicht Gelehrsamkeit, sondern Charakter- und Gemütsbildung. Die jungen Menschen sollen verstehen, daß jede Arbeit, auch untergeordnete, durch treue Pflichterfüllung geadelt wird. Was die Mädchen anbelangt, so sollte man sie noch viel mehr als bisher auf den Wert der hauswirtschaftlichen Bildung hinweisen. Die Gewerbeschule hat Tagesklassen für hauswirtschaftlichen Unterricht eingeführt (Haustöchterklassen), die meines Wissens hauptsächlich von Absolventinnen der 8. Primarklasse besucht werden. Viele Schülerinnen haben so Gelegenheit, die Zeit vom Verlassen der Schule bis zum Antritt einer Lehrstelle nutzbringend auszufüllen. Für alle bedeuten diese Kurse auch eine körperliche Kräftigung, denn nichts ist gesünder als Hausarbeit. Ein Gleichwertiges besteht leider nicht für die Sekundarschülerin, die ihre Ausbildung noch vervollkommnen möchte, aber den Anforderungen der Mittelschule nicht genügen kann. Wäre es nicht möglich, nach englischem Muster die Mädchen-Sekundarschule wenigstens um ein Jahr nach oben aufzubauen? Der nun einzuführende hauswirtschaftliche Fortbildungsunterricht ließe sich eventuell in den Lehrplan einreihen. Sport, Turnen und Wandern würden zur allgemeinen Ertüchtigung beitragen und Chorgesang das Gemüt erfreuen. Dies ist selbstverständlich nur eine persönliche Anregung, die dem großen Interesse entspricht, das ich der Erziehung unserer Jugend, insbesondere der Mädchen, entgegenbringe.

Körperliche und geistige Ertüchtigung, Pflege frohen Gemeinschaftslebens, sind letzten Endes die höchsten Ziele einer guten Erziehung. Vergessen wir auch nicht, daß die Mädchen, unsere künftigen Gattinnen und Mütter, Trägerinnen des Volkswohles sind.

Julia Niggli.

Ein neues Lichtbilderverzeichnis der Schweiz[1])

Immer mehr bürgert sich der Projektionsapparat zu Stadt und Land in die Schulen ein. Man freut sich über seine leichte Handhabung, man freut sich über die klare, lichtstarke Projektion. Aber eine Qual ist geblieben: Die Lichtbilderauswahl.

Die zürcherische Arbeitsgemeinschaft für „Lichtbild"

[1]) Herausgegeben von der Schul- und Bureaumaterialverwaltung Zürich. Preis 1 Fr.

Rapperswil — Scherrer-Ebinger, Zürich

will den Kollegen von Stadt und Land die zeitraubende Mühe sparen, sich auch weiterhin durch die Tausende und Zehntausende von Lichtbildern der verschiedenen Verlage hindurcharbeiten zu müssen. Sie bietet darum den Kollegen von nah und fern als Frucht einjähriger Arbeit ein Lichtbilderverzeichnis für die Heimatkunde (Stadt und Kanton Zürich, Schweiz) an, das die Bedürfnisse der Schule bestmöglich zu befriedigen sucht.

Um die methodische Freiheit der Kollegen nicht zu schmälern, ist das Verzeichnis so angelegt, daß es eine Auswahl zuläßt, diese aber auf pädagogisch wertvolle Aufnahmen beschränkt. Diejenigen Lichtbilder, die nach dem Empfinden der Arbeitsgemeinschaft in erster Linie eine Auswahl verdienen, sind besonders gekennzeichnet. Die diesbezüglichen Vorschläge mögen — wie das ganze Lichtbilderverzeichnis — nicht als versteckte Einmischungen in Unterrichtsfragen, sondern lediglich als eine Erleichterung der Auswahl betrachtet werden.

Bei der Auswahl der Lichtbilder beschränkte sich die Arbeitsgemeinschaft in der Hauptsache auf drei Verlage. Sie wollte damit einerseits die Bestellungen der Kollegen vereinfachen und anderseits ihre eigene Arbeit nicht ins Uferlose anwachsen lassen.

Stand- und Fliegeraufnahmen, Naturaufnahmen und Photographien von alten Stichen bringen nicht nur einen lebendigen Wechsel in die Lichtbilderreihen und damit in den Unterricht, sondern ergänzen sich auch in methodischer Hinsicht.

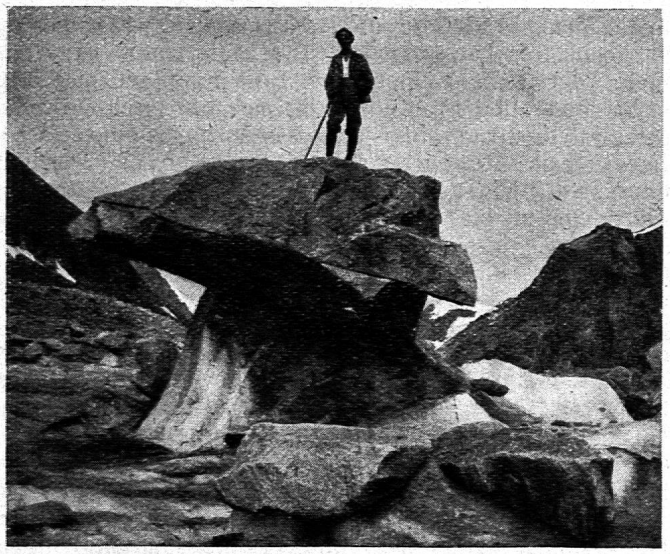
Während die Standaufnahme infolge ihrer Erdgebundenheit gewöhnlich an einer Einzelerscheinung haften bleibt (Haus, Denkmal, Wasserfall) oder nur einen kleinen Ausschnitt aus einem Gebiete zeigt (Dorf, Berg), ist die Fliegeraufnahme dazu geeignet, über größere Zusammenhänge zu orientieren. Sie sieht in interessante Anlagen (Klöster, Burgen, Fabriken, Kraftwerke), erzählt die Baugeschichte alter und neuer Siedelungen (Städte, Brückenorte) und berichtet von dem Ringen des Menschen mit der Scholle (Wald- und Feldverteilung).

Die Aufnahmen alter Stiche schlagen Brücken zum Geschichtsunterricht und reihen manchen ehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit in die Zeit ein, der er eigentlich angehört (Brückenkapelle, Burg).

Die Lichtbilderserien sind mit Rücksicht auf den auf der Unterstufe üblichen Unterrichtsgang nach natürlichen Verkehrslinien (Flußläufen) geordnet. Die An- und Umordnung nach andern Gesichtspunkten ist dadurch keineswegs ausgeschlossen. Es ist zum Beispiel nicht nur reizvoll, sondern auch ungemein lehrhaft, Lichtbilder mit gegensätzlichen oder verwandten Erscheinungen einander gegenüberzustellen (Bergketten des Jura, des Mittellandes und der Alpen) oder verschiedene Einzelerscheinungen zu einer Gesamterscheinung zu verbinden. (Die Alpenstraße: Paßhöhe, Kehre, Wildwasser-, Steinschlag- und Lawinenverbauung, alte und neue Alpenpost.)

Wann das Lichtbild in den Unterricht eingeschaltet werden soll, muß dem methodischen Gefühl des Lehrers überlassen werden. Die Lichtbilderverwertung darf aber nie zur Schablone werden, sondern muß aus dem Unterricht herauswachsen. Man zeige die Lichtbilder sparsam, 1—6 in einer Stunde. Die Erziehung der Schüler zur selbständigen Beobachtung und freien, wohl überlegten Meinungsäußerung bleibt darum auch hier wie auf allen Unterrichtsgebieten die Hauptsache. Wir wollen mit dem Lichtbilde nicht gedankenlose Vielwisser, sondern denkend-verstehende Menschen erziehen. Es handelt sich also nicht darum, auf Grund des vorliegenden Verzeichnisses eine möglichst große, sondern eine besonders fruchtbringende Sammlung anzulegen.

Erfreulicherweise hat es der zürcherische kantonale Lehrmittelverlag übernommen, sämtliche Schulen des Kantons mit dem vorliegenden Verzeichnis zu versehen.



Gletschertisch — Wehrli, Kilchberg

Der bescheidene Preis des Lichtbilderverzeichnisses (Fr. 1.—) sollte auch außerkantonalen Kollegen seine Anschaffung nicht verunmöglichen, rechtfertigt doch schon eine einzige verhinderte Fehlbestellung dessen Ankauf vollauf. Daß die Titel der Bilder den für die unterrichtliche Behandlung wesentlichen Bildinhalt ergreifen, daß die Aufnahmen, die auch als Karte für episkopische Projektion zu haben sind, besonders bezeichnet sind, darf wohl als ein weiterer Vorteil des Verzeichnisses angeführt werden.

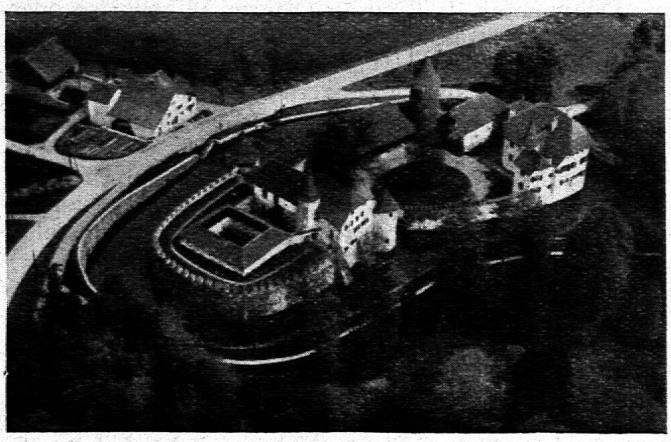
Sollte das vorliegende Verzeichnis den Lehrern die Auswahl der Lichtbilder erleichtern, den Geographieunterricht befruchten, die Freude der Schüler an der Natur heben und ihre Beobachtungsgabe schärfen, so wäre sein Zweck erfüllt.

Für die Arbeitsgemeinschaft „Lichtbild“:
E. Bühler, Zürich.

Der bezahlte Urlaub der Beamten

Unter diesem Titel veröffentlichte das Internationale Arbeitsamt in Genf eine hundertseitige Maschinenschrift-Broschüre, in der die Ergebnisse einer Umfrage niedergelegt sind, die sich an 25 Völkerbundsstaaten richtete und von 19 beantwortet wurde.

Unter Beamten sind zu verstehen die Staats- und Gemeindebeamten, die Angestellten bei Post, Telegraph und Telephon und das Personal der Volksschulen. Keine Angaben über den Urlaub der Volksschullehrer machen Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Groß-



Hallwil — Ad Astra, Zürich

britannien, Niederlande,, Norwegen, Schweden, Tschechoslowakei, während die andern elf Staaten mehr oder weniger eingehende Bestimmungen melden.

Bei fast allen Staaten findet sich als Rechtsgrundsatz, daß dieser bezahlte Urlaub nicht durch eine andere Leistung des Staates ersetzt oder „abgegolten" werden kann. Ein nicht gewährter Urlaub kann im folgenden Jahre nachgeholt werden. Einzig Frankreich kennt die Dienststrafe in der vollen oder teilweisen Streichung des Urlaubs.

Während bei den übrigen Beamten die Urlaubsdauer je nach der Dienstzeit acht bis dreißig Tage beträgt, richtet sich der Urlaub der Lehrerschaft nach der Ansetzung und Bemessung der Schulferien. Und hier treten denn auch, je nach den Lebensbedingungen und Gewohnheiten in den einzelnen Ländern, große Verschiedenheiten auf, die uns an dieser Stelle besonders interessieren mögen.

Ein Ferien-Dorado scheint Finnland zu sein. Dort beträgt nach dem Gesetz vom 21. April 1923 die Unterrichtszeit jährlich 36 Wochen (mindestens 200 Tage), an Volksschulen (6 Klassen mit nur 1 Lehrer) 40 Wochen (225 Tage). Die höheren Schulen auf dem Lande beginnen spätestens am 1. September, die Stadtschulen am 1. September. An Weihnachten sind überall drei Wochen Ferien, wohl eine Art Winterschlafpause über die Zeit der dunkeln Tage. Voller Gehalt wird auch in der Urlaubszeit (Mai bis September) ausbezahlt. Freilich sollten wir, um das Bild vollständig zu haben, hier wie bei den Angaben anderer Staaten auch die Höhe der Besoldung kennen und mit dem Lebensindex vergleichen können, sowie durch die Zahl der Lehrkräfte etwas über die finanzielle Tragweite und die Belastung des Staates durch den bezahlten Urlaub wissen und erfahren.

Italien unterscheidet zwischen aufsichtführendem oder leitendem Personal, dessen Urlaub jährlich einen Monat nicht überschreiten darf, und dem eigentlichen Lehrpersonal, das außer den zwei Monaten Sommerferien Anspruch hat auf Sonderurlaub aus Familien- oder Gesundheitsgründen. Doch soll diese Urlaubszeit im Jahr nicht mehr als zwei Monate ausmachen; die Forderung muß begründet sein und unterliegt der Genehmigung durch die zuständige Behörde, kann aber aus Dienstrücksichten gestrichen werden.

Polen hat die Bestimmung, daß ein Sonderurlaub von fünf Monaten zu Studienzwecken gewährt werden kann, aber frühestens nach drei Dienstjahren. Dabei ist wiederum nicht ersichtlich, was für Gründe bei den vielen Bewerbern zur Auslese gelten und wie die ökonomische Stellung der Lehrer ist, die durch diese absolvierten Studien in eine höhere Berufs- und Besoldungsklasse aufrücken.

Spanien meldet die hohe Zahl von 130 Ferientagen: 45 Tage zwischen dem 18. Juli und 31. August, 15 Tage an Weihnachten, 6 Tage an Ostern, 12 religiöse oder zivile Feiertage und 52 Sonntage! Das erinnert beinahe an die Rechnung jenes Humoristen, der für einen Lehrer mehr Ferientage als Schultage bekam, weil er auch die Sonntage, die freien Halbtage, die Stunden des Schlafens und Essens als Ferien berechnete.

Deutschland setzt die Dauer der Schulferien für das ganze Reich auf 54 Tage fest (= neun Schulwochen), überläßt es aber den Staaten, ähnlich wie Österreich seinen Ländern, je nach ihren Verhältnissen die Verteilung des Urlaubs vorzunehmen. Deutschland macht die einschränkende Bemerkung, „eine Gewährung besondern Erholungsurlaubs scheint nicht mehr notwendig". Dies mag einesteils eine Sparmaßnahme des Staates sein, anderseits ist es ein Hinweis für die Lehrerschaft, die Ferien für die eigene Erholung so zu benützen, daß die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit dadurch möglichst gesichert bleibt.

Interessant und durch besondere Verhältnisse bedingt sind die Angaben der Vereinigten Staaten von Amerika.

Kolumbia, Mississippi und New York in seinen ländlichen Bezirken beschäftigen und bezahlen die Lehrer nur für neun bis zehn Monate. Dies bedingt natürlich, daß der Lehrer sich für die schulfreie Zeit eine Nebenbeschäftigung verschaffen muß. Kolumbia gibt Sonderurlaub, aber nur für Zeugenaussagen vor Gericht, bei Einberufung für ein Examen oder Besuche an andern Schulen; bei Familienanlässen muß ein Stellvertreter auf Kosten des Lehrers gestellt werden.

Kansas gewährt Urlaub für Reisen und Studien, aber ohne Gehalt.

Maine und Idaho kennen die Bestimmung, daß ein Lehrer nach siebenjähriger Dienstzeit einen besondern Urlaub erhält, ein Jahr bei höchstens halbem Gehalt, oder ein Halbjahr bei höchstens ganzem Gehalt, für Reise- und Studienzwecke.

In Indiana hatten die Versuche, diesen Spezialurlaub nach siebenjähriger Dienstzeit einzuführen, bis jetzt noch keinen Erfolg.

Nun noch ein Wort über das Grundproblem der Schulferien. In der jetzigen Zeit, da die Lehrer als Festbesoldete ohnehin zu den Bevorzugten gezählt werden, erscheinen die bezahlten Ferien, die ja häufiger und länger sind als bei den andern Beamten, als ein Grund mehr, uns um unsre Stellung zu beneiden. Aber einmal sind die Ferien nicht um der Lehrer willen, sondern ebensosehr oder noch vielmehr um der Kinder willen da. Dann bedingt aber auch die besondere Art der Arbeit, da der Lehrer und Erzieher es mit lebendigen Wesen zu tun hat, eine stärkere Beanspruchung und Abnützung aller organischen Kräfte, eine Ermüdung körperlicher und geistig-seelischer Art, von der die Mütter und Väter bei wenigen Kindern meist schon nach ein paar Ferienwochen genug haben.

Auch macht die Weiterbildung des Lehrers zum Wohle der Schule und der Kinder den Besuch von Kursen nötig, doch sollte stets ein Rest des Urlaubs für die Erholung und Entspannung, für den Kontakt mit der Natur, für einen Ausgleich in der geistigen und seelischen Bilanz übrig bleiben. Ein längerer Urlaub nach zehnjährigem Schuldienst böte auch bei uns für den Lehrer eine Möglichkeit, Neues in seine Methode aufzunehmen, es zu verarbeiten und sein Wissen und Können im Kontakt mit andern Menschen, durch den Besuch fremder Schulen zu erweitern und aufzufrischen. Daß zwei amerikanische Staaten diese „ideale" Bestimmung anwenden, mag seinen Grund einmal darin haben, daß es für die Lehrer, die viel mehr als wir in einsamer Gegend Pionierarbeit leisten, einen Anreiz und eine notwendige Ergänzung ihrer Arbeit bedeutet, da Bildungsmöglichkeiten für sie nicht leicht zu erreichen oder überhaupt nicht da sind. Außerdem hat diese Bestimmung bei der verhältnismäßig viel kleinern Zahl von Lehrern nicht die große finanzielle Konsequenz, die sie bei uns annehmen würde.

Verwenden wir also unsre Ferientage in dem weisen Sinne, daß wir an Leib und Seele erfrischt und gestärkt freudig wieder an die Schularbeit gehen können! *M. L.*

Neu im Verlage des S. L.-V. sind erschienen:

Spieß, Chemische Schülerübungen auf der Sekundarschulstufe: Einzelpreis Fr. 1.50, Bezüge von 10—20 Stück Fr. 1.20, Bezüge über 20 Stück je Fr. 1.—.

Lehrer-Kalender Ausgabe 1932 zum Preise von Fr. 2.50. Reinertrag zugunsten der Lehrerwaisenstiftung.

Broschüre: Vorträge von Prof. Dr. M. Huber und Regierungsrat Dr. Hauser, gehalten am Schweizerischen Lehrertag in Basel. Preis mit Zustellungsgebühr 35 Rp.

Die Singbewegung

Von einer eigentlichen Singbewegung kann bei uns in der Schweiz noch nicht wohl gesprochen werden. Dagegen sind da und dort Bestrebungen im Gange, die zu einer Erneuerung unseres Musiklebens führen können. In der „Schweizerischen Sängerzeitung", dem Organ des Schweizerischen Arbeitersängerverbandes wird auf die Literatur und die Gedankengänge der Singbewegung nachdrücklich hingewiesen. Das „Sängerblatt" der Schweizerischen Musikzeitung enthält fast in jeder Nummer Beiträge zum Problem der Singbewegung. Die Lehrerschaft der Kantone Bern, St. Gallen, Zürich, Luzern, Aargau macht sich in praktischer Arbeit unter der Leitung von Führern der Jugendmusikbewegung mit den Fragen der musikalischen Erneuerung vertraut. Der Schweizerische Kirchengesangsbund ladet zu Singwochen ein und erreicht eine über Erwarten große Zahl von Teilnehmern. Private Kreise rufen in Zürich zu einer Abendsingwoche auf und erhalten so viele Anmeldungen, daß der Kurs doppelt geführt werden muß. Lehrerverein Zürich und Konservatorium für Musik laden gemeinsam zu einer Konferenz ein, an der „Schulmusikalische Zeitfragen" besprochen werden. Es liegt also gewissermaßen etwas „in der Luft" und es ist an der Zeit, weitere Kreise darüber zu orientieren, was die „Singbewegung" eigentlich bezweckt.

Die Führer der Jugendmusikbewegung arbeiten darauf hin, der Musik im täglichen Leben des Volkes wieder einen Platz zu sichern, im Hause wieder eine Heimstätte zu schaffen. Sie wenden sich ab vom Betriebe unserer Gesangvereine, der großen Oratorienchöre und Orchestervereine, die stets auf eine Aufführung hin arbeiten. Sie können sich nicht befreunden mit unserm öffentlichen Musikbetrieb, mit seinen Konzertagenturen, der marktschreierischen Reklame für berühmte Solisten, den Konzertreisen ganzer Chöre und Orchester und stoßen sich daran, daß in vielen Fällen geschäftliche Interessen die stärkeren Triebfedern sind als das Kunstbedürfnis der großen Masse der Bevölkerung. Man übersieht auch nicht, daß überall geklagt wird über mangelndes Interesse für Konzertveranstaltungen und daß die Kluft zwischen Künstler und Volk stets größer zu werden droht, indem vielfach die neue Kunst nur noch eine Angelegenheit für kleine Kreise von Musikästheten geworden ist. Die großen Massen aber bleiben zufolge mangelnden Verständnisses fern und begnügen sich mit Grammophon und Radio, wo sie auswählen können, was ihnen beliebt und was ihnen etwas zu sagen vermag. In ihrer Unterhaltungsmusik sind sie teilweise auf bedenkliche Kost angewiesen, da moderne Komponisten in ihren Ansprüchen an Ausführende und Hörer zu weit gehen und sich nicht herablassen, gute „Gebrauchsmusik" zu schreiben, wie dies die größten Meister der Vergangenheit getan.

Diese Gedankengänge sind nicht einzelnen Hirnen entsprungen. Die Jugendbewegung, als Ganzes, hat diesen Ansichten gehuldigt und darnach gehandelt. Hervorgegangen aus dem „Wandervogel" der in seinen Anfängen ein lebendiger Protest gegen die Verflachung und Mechanisierung des Lebens, eine Befreiung der Jugend von den trägen Gewohnheiten der Alten und den Geboten der häßlichen Konvention war, suchte die bündische Jugend sich ein Leben zu gestalten mit eigener Bestimmung und aus eigener Verantwortung. Warf man im ersten Überschwange manch Gutes über Bord, so kehrte mit der zunehmenden Reife eine gewisse Kulturreue ein, die sich gerade in musikalischen Dingen zeigte. Man hatte anfänglich jedes Kunstlied abgelehnt und sich ausschließlich dem Volkslied zugewandt, nahm aber dabei unbedenklich alles als gut an, was das Volk sang. Verantwortungsbewußten Führern gelang es aber, auf krasse Mängel dieser einseitigen Einstellung aufmerksam zu machen, so daß in Gesang und Instrumentalspiel bald strenge Maßstäbe an die Qualität des Musiziergutes gelegt wurden. Was nun von den verschiedenen Gruppen der bündischen Jugend musiziert wurde, hatte aber vor dem im öffentlichen Musikleben Gebräuchlichen das voraus, daß hier Musik nicht einen schönen Luxus darstellte, sondern das Leben selbst war. Man sang nicht nur vom Frühling, sondern erlebte und gestaltete ihn. Man versetzte sich nicht, wie der Gesangverein, in die Lage des Wanderers, um den Inhalt eines Wanderliedes möglichst gut herauszubringen, sondern man wanderte singend in die Welt hinein und brauchte sich nicht zu kümmern, ob die Wanderstimmung des Liedes nun wirklich getroffen werde. Musik wurde so zu einer Kraft, die nicht neben dem Leben herging, sondern selbst Leben ward.

Führende Musiker spürten das Neue dieser Einstellung und waren mit Freuden dabei, ein Musikgut bereitzustellen, das in Schule und Haus, in Wandergruppe und Singkreis, überall da, wo eine wirkliche Gemeinschaft zum Singen sich anschickte, verwendet werden konnte. Sie berücksichtigen die verschiedensten Besetzungsmöglichkeiten: Einstimmige Gesänge, Lieder für zwei bis vier gleiche oder gemischte Stimmen, polyphon oder homophon gesetzt, Lieder mit einzelnen oder mehreren begleitenden Melodieinstrumenten wurden geschaffen, Neuausgaben alter Musik veranstaltet und so ein Musiziergut von beglückender Reichhaltigkeit allen Suchenden zu bescheidenen Preisen zugänglich gemacht. Der gute Name führender Männer der Jugendmusikbewegung und die Mitarbeit bekannter Komponisten hatte zur Folge, daß sich einerseits der Staat die Grundgedanken der Singbewegung für die Schulmusik zunutze machte, daß anderseits aber auch die Chorverbände anfingen, ihre Arbeit durch Übernahme von Liedgut und Arbeitsweise der Jugendmusikbewegung befruchten zu lassen. Wie dies bis anhin geschah, und wie das weiter ausgebaut werden könnte, soll in besonderen kurzen Aufsätzen gezeigt werden.

Rud. Schoch.

Schul- und Vereinsnachrichten

Glarus. Kürzlich ist die 1931er Jahresrechnung der glarnerischen Lehrerversicherungskasse in die Hände der beteiligten Kreise gelangt. Ihre Einnahmen betragen 154 228 Fr., die Ausgaben 109 230 Fr. Die Vermögensvermehrung pro 1931 beträgt 44 997 Fr. Das Versicherungsvermögen auf 31. Dezember 1931 erreicht die Höhe von 362 627 Fr.

Aus dem Hilfsfonds der Versicherungskasse sind an Unterstützungen 11 000 Fr., an Beiträgen für Ruhegehalte 3800 Fr., total 14 850 Fr. ausgegeben worden, denen 12 955 Fr. Einnahmen gegenüber stehen. Das Vermögen ist um 1895 Fr. auf 75 523 Fr. zurückgegangen.

Auf 1. Januar 1932 weist die Kasse 66 Züger auf, nämlich 18 Lehrer, 34 alleinstehende Witwen, 5 Witwen mit Waisen aus alter Kasse, und 7 Lehrer, 1 alleinstehende Witwe, 1 Witwe mit Waisen aus neuer Kasse.

K.

Luzern. Delegiertenversammlung der Kantonalkonferenz. Recht zahlreich versammelten sich Donnerstag, den 28. Jänner, in Luzern die Delegierten der Luzerner Kantonalkonferenz. Der Präsident, Herr Erziehungsrat Elmiger, Lehrer in Littau, konnte in seinem Eröffnungsworte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Erziehungsbehörde dem neuen Reglemente, das sich seinerzeit die kantonale Lehrerschaft gegeben und in einer Urabstimmung mit sehr großer Mehrheit angenommen hatte, die provisorische Genehmigung erteilt habe. Da wohl noch geraume Zeit verstreicht, bis das im Entwurfe vorliegende neue Er-

ziehungsgesetz zur Tatsache wird, haben deshalb die Statuten überall da zurückzutreten, wo sie mit dem geltenden Erziehungsgesetze in Widerspruch stehen: das Leben der Bezirkskonferenzen wird also vorläufig keine Änderung erfahren. Dafür aber wird das Verhältnis zu den Unterverbänden inskünftig enger geschlossen; es werden die Frühjahrsversammlung, die für die aktive Lehrerschaft von besonderer Wichtigkeit sein wird, die kantonale Beratungsstelle, wie auch die Hilfskasse eingeführt werden. Als offizielle Bezeichnung der kantonalen Organisation gilt inskünftig: „Lehrerverein des Kantons Luzern".

Zu den kantonalen Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens bemerkte der Vorsitzende, daß die Rechenlehrmittel von den Herren Elmiger und Fleischlin nicht im Auftrage, wohl aber mit Bewilligung der Behörde erstellt wurden. Diese wird zu den Lehrmitteln später Stellung nehmen. Der im Herbste erschienene III. Teil der Fibel, wie auch das demnächst erscheinende II. Schulbuch werden als Provisorien betrachtet, zu denen die Lehrerschaft Stellung beziehen und Wünsche und Anträge einbringen kann. – Eine freudige Botschaft konnte der Präsident den Lehrern an Gesamtschulen übermitteln, die bei einer 35 Kinder übersteigenden Schülerzahl mit Extra-Besoldungszulagen bedacht werden (rückwirkend pro 1931).

Der Genehmigung des Protokolles der letzten Versammlung folgte die Rechnungsablage, die ein recht erfreuliches Bild aufwies. Diesen mehr geschäftlichen Angelegenheiten reihte sich die Besprechung von Wünschen und Anträgen über Schul- und Erziehungsfragen an. Als Vorschläge an die Erziehungsbehörde für erziehungsrätliche Aufgaben pro 1932/33 wurden ausgewählt: „Erziehung zur Achtung der Autorität", „Die Skizze im Unterricht", „Lichtbild und Schule" und „Das Schulkind außerhalb des Schulzimmers".

Recht fruchtbringend war die Diskussion über die Anträge des Generalberichterstatters pro 1929/1930, erstattet von Herrn V. Eiholzer, Neudorf. Bezüglich Beschaffung von Anschauungsmaterial wurde gewünscht, die Lehrerschaft möchte mit unserm kantonalen Schulmuseum in bessern Kontakt treten, und um dieses zu erleichtern, wurde die Herausgabe eines detaillierten Kataloges sowie für die Ausstellung selber passendere Räume gewünscht. Dann wird diese viel besser imstande sein, ihre schöne Aufgabe zu erfüllen.

Bei den nachfolgenden Vorstandswahlen trat turnusgemäß der verdiente Präsident von seinem Posten zurück; dem allgemeinen Wunsche folgend aber verbleibt Herr Elmiger, der Mitglied der Behörde ist, weiter im Vorstande. Als Präsident rückte der bisherige Vizepräsident, Herr Ed. Schwegler, Sekundarlehrer in Kriens, nach. Für den aus dem Vorstande zurücktretenden Herrn Rektor Ineichen, Luzern, wurde von der städtischen Lehrerschaft vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt Herr Sekundarlehrer R. Blaser, Luzern. Alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden in globo bestätigt. Da Herr Rektor Ineichen auch als Redaktor des „Schulblatt" zurücktrat, wurde an seine Stelle Herr Sekundarlehrer Ad. Jung, der Verfasser unseres neuen Geographiebuches, gewählt. Als erster Vorsteher der Beratungsstelle war der Versammlung Herr S. Fischer, Winikon, der mutige Leiter des ehemaligen Lehrervereins, genehm. – Die Wege sind nun geebnet; möge es deshalb der zielbewußten Leitung gelingen, den neuen Lehrerverein des Kantons Luzern weiter zu festigen und auszubauen zum Wohle und Gedeihen des kantonalen Schulwesens!

Undankbar wäre es, wollten wir nicht auch mit einigen Worten des aus dem Vorstande ausscheidenden Mitgliedes gedenken. Während einer langen Reihe von Jahren gehörte Herr Rektor Ineichen dem Vorstande als ein im ganzen Kanton hochangesehener Kollege an, und seine Präsidentschaft bleibt bei jedermann in bester Erinnerung. Bei Behörden und im Kollegenkreis wurde seinen Voten stets große Beachtung geschenkt. – Während ca. 20 Jahren unterstand Herrn Ineichen auch die Redaktion des kantonalen „Schulblatt" und er hat es auch hier verstanden, mit dem ihm eigenen Takte das Blatt zur gedeihlichen Entwicklung zu führen. Er verdient den Dank der gesamten luzernischen Lehrerschaft; sein vorbildliches Wirken wird gute Früchte tragen. *-d.*

— Die Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L.-V., die nach alter Tradition am Ostermontag stattfindet, wird dieses Jahr einen Vortrag von Hrn. Seminardirektor Dr. Martin Schmid aus Chur über Goethes Erziehungsideen anhören.

St. Gallen. ⊙ Der Lehrerverein der Stadt St. Gallen hielt am 1. Februar seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Vorsteher Heinrich Zweifel, gedachte im Eröffnungsworte der wirtschaftlichen Schwere der heutigen Zeit und der Abrüstungskonferenz in Genf, die hoffentlich dem Friedensgedanken neue Förderung bringen wird. In warm empfundenen Nachrufen wurde der seit der letzten Versammlung gestorbenen Vereinsmitglieder Dr. Falkner, Jak. Schmalz, Dr. Hauri, Frl. Zürcher und des im letzten Jahre ebenfalls von uns geschiedenen ersten hauptamtlichen Schularztes Dr. Steinlin gedacht. Dem von Herrn Fischli erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Vereinsleitung im Jahre 1931 ein reiches Maß von Arbeit zu bewältigen hatte, die in der Hauptsache folgenden Gebieten gewidmet war: Gymnasialreform, Schriftfrage, Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Tuberkulosegesetz, Eingabe des Musikpädagogenverbandes an den Schulrat, Gesangskurs Diekermann aus Berlin, Gratisabgabe von Tramabonnements für Schüler aus den Kreisen Ost und West, Revision der Statuten und Schulkinofrage. Über die Tätigkeit der Arbeitsgruppen ist folgendes zu erwähnen: Die psychologisch-pädagogische Gruppe verlor durch den Wegzug des Herrn Dr. Wild, Schularzt, nach Basel ihren Leiter. Sie hofft, Herrn Dr. Löpfe als neuen Leiter zu gewinnen und im neuen Jahre die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Die Gruppe für Schaffung einer Schüler-Heimatkunde hat unter der Leitung des Herrn Reallehrer Fritz Saxer ihre Arbeit bald vollendet. Sie hatte zuerst Umschau gehalten über die einschlägige wissenschaftliche und methodische Literatur und dann einen Plan für eine st. gallische Heimatkunde entworfen. Dieser Plan sieht folgende Hauptkapitel vor: Die natürlichen Grundlagen unserer Heimat. Das Wasser im Dienste des Menschen. Verkehrswege und Verkehrsmittel. Wirtschaftsfragen. Die Gemeinde als soziale und politische Gemeinschaft. Sprache und Sitten. Bilder aus der geschichtlichen Entwicklung St. Gallens. Über fast alle diese Kapitel liegen nun Entwürfe vor, die einer besonderen Kommission zur Begutachtung unterbreitet werden sollen. Zu diesen Beratungen soll auch der Herausgeber der großen Heimatkunde, Herr Reallehrer G. Felder, beigezogen werden. In absehbarer Zeit dürften also die städtischen Schulen zu einem wertvollen Lehrmittel gelangen. Die Französisch-Gruppe hofft im Frühling die Arbeit ebenfalls wieder aufnehmen zu können. Herr Kantonsschullehrer Wagner unternimmt mit einer städtischen Schulklasse einen originellen Versuch im Zeichnen. Der städtische Lehrerverein zählte Ende 1931 390 Mitglieder. Eines seiner Mitglieder, Herr Lehrer Ludwig, hat im Berichtsjahre den Ehrendoktor der Universität Zürich erhalten. Die von Herrn Keel vorgelegte Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. Der Jahresbeitrag für 1932 wurde für Lehrkräfte, die unter der städtischen Schulverwaltung stehen, von 10 auf 8, für Mitglieder, die

nicht unter der städtischen Schulverwaltung stehen, von 5 auf 4 Fr. reduziert. Die Wahlen ergaben Bestätigung der 13 nicht demissionierenden Vorstandsmitglieder. Für die zurücktretenden Herren Präsident Zweifel und Rektor Dr. Ludin wurden neu gewählt die Herren Reallehrer Baumgartner, Talhof und M. Schlegel, Hadwigschulhaus. Zum neuen Präsidenten wurde einhellig Herr Friedr. Saxer, Reallehrer, Bürgli, gewählt, der das ihm bekundete Zutrauen verdankte und der hingebenden, wachsamen und entschlossenen Arbeit des demissionierenden Präsidenten, Herrn Vorsteher Heinrich Zweifel, warmen Dank und volle Anerkennung zollte. Wir möchten die ausgezeichnete mehrjährige Vereinsleitung des Herrn Zweifel an dieser Stelle ebenfalls recht lebhaft verdanken. Dem offiziellen Teile der Versammlung folgte unter der gewandten Leitung des Herrn Vorsteher Dr. Ritter ein von köstlichem Witz und Humor durchleuchteter gemütlicher Teil.

Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 11. Februar 1932. Für die Erteilung von Hausaufgaben an der Primar- und Sekundarschule wird eine Wegleitung erlassen. – Der Lehrerverein der Stadt Zürich erhält für die Veranstaltung von Vorträgen und Kursen einen Beitrag von 2000 Fr. – Dem kantonalen Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform wird für die Durchführung von Kursen ein Beitrag von 1400 Fr. zugesichert. – Es wird beschlossen, in den städtischen Schulen eine Kundgebung für den Frieden und die Abrüstung zu veranstalten.

— Der Vortragsausschuß der Studentenschaft der Universität veranstaltet Samstag, den 20. Februar, 20 Uhr 15 einen Vortrag von Ernst Cassirer, Hamburg: Über das Problem Jean-Jacques Rousseau. Auditorium maximum Universität. Eintritt 2 und 3 Fr.

Heilpädagogik

Schweizerische Vereinigung für Anormale. Aus der Sitzung des Vorstandes vom 10. Februar.

Jahresrechnung: Gesamtverkehr über 70 000 Fr., Vorschlag Fr. 1395.40. Von den 350 000 Fr. Bundessubvention pro 1932 sind 75% wieder zur Verteilung an die Anstalten vorgesehen und zwar soll die größte Gruppe, die der Schwererziehbaren, maximal ein Drittel dieser 75% erhalten. Der Berechnung für das Betreffnis der einzelnen Anstalt liegen die Zahl und Kosten der Pflegetage zugrunde, in zweiter Linie auch die Vermögensverhältnisse der einzelnen Anstalt. Die Gruppe der Krüppelhaften soll pro Pflegetag und Zögling 8—9 Rp. erhalten, die Blinden 7—8 Rp., die Epileptischen 6—7 Rp., ebenso die Taubstummen, die Geistesschwachen und die Schwererziehbaren je 5—6 Rappen.

Zu reden gab die Frage, ob ein Unterschied gemacht werden soll zwischen Erziehungs- und Pflege-Anstalten. Um den Verteiler so wenig als möglich kompliziert zu gestalten, wurde vorgezogen, nicht zu differenzieren.

Nicht genau 10%, nämlich 33 000 Fr., sollen bestimmt werden für allgemein schweizerische Aufgaben und für das Heilpädagogische Seminar in Zürich, das Institut de l'Education in Genf und Heilpädagogische Institut in Luzern, während der Rest von nicht ganz 55 000 Fr., für die von den verschiedenen Verbänden gepflegte offene Fürsorge Verwendung finden soll, ein Gebiet, auf dem heute noch die größten Aufgaben zu lösen sind.

Die Delegiertenversammlung wurde auf den 9. Mai nach Zürich angesetzt. Die auf Frühjahr geplante Warenverlosung ist noch nicht endgültig gesichert. Es war beabsichtigt, von den beteiligten Anstalten Waren im Betrage von 500 000 Fr. durch Lose à 1 Fr. verkaufen zu lassen. In Rücksicht auf die schwere Zeit wird der Umsatz auf 300 000 Fr. beschränkt. Nötig ist allerdings auch die Zusage einer Anzahl von Kantonen.

H. P.

Schulkinematographie

In aller Stille sei hier eines Jubiläums gedacht, das wohl nicht nur die am Basler Kulturleben Interessierten, sondern auch weite Kreise der schweizerischen Lehrerschaft berührt.

Am 17. Januar 1922 wurde vom Vorsteher des Erziehungsdepartements von Basel die Studienkommission für Schulkinematographie eingesetzt, aus deren Mitte sich die heutige Lehrfilmstelle konstituierte und sich mit Erfolg durchsetzte. Es war ein zähes und bescheidenes Wirken in jener Nachkriegszeit, das das Interesse für den guten Film — Lehrfilm, Kulturfilm — zielbewußt förderte und den Unterrichtsfilm an den Basler Schulen im letzten Dezennium zu einer Höhe hinaufführte, die man als mustergültig betrachten kann.

Die eigentlichen Kernpunkte dieser Arbeit waren die Schaffung eines eigenen Lehrfilmarchivs zu einer Zeit, wo in andern Ländern der Unterrichtsfilmbetrieb in Abhängigkeit und Pacht der nur auf pekuniäre Vorteile bedachten Filmindustrie geraten war. Und dann zweitens die Erziehung einer Schar begeisterter Lehrer zu einer Arbeitsgemeinschaft, die u. a. das Laufbild als Vermittler des Lebens dem Unterricht auf allen Schulstufen in sorgfältig abgewogener Weise einfügen.

Es wurde ferner an der Zusammenfassung ähnlich gerichteter Kräfte sowohl in der Schweiz, an der den Klassenfilm fördernden S. A. F. U. (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie) als auch an der Internationalen Lehrfilmkammer gearbeitet, der Schulfilmfachleute einer größern Zahl europäischer Staaten angehören. Dabei ging man von der Erkenntnis aus, daß nur internationaler Ideen- und Materialaustausch den Enderfolg der Lehrfilmfragen sichern werden.

Im Mittelpunkt all dieser zielstrebigen Bemühungen um den guten Film steht Dr. Gottlieb Imhof, Leiter der Lehrfilmstelle, der im Dezember 1931 in zwei Bernoullianumsvorträgen die Arbeiten der Lehrfilmstelle demonstrierte.

So sind nun heute 22 Schulhäuser Basels mit eigenen Kinoprojektionen ausgerüstet. Das Lehrfilmarchiv umfaßt nun 183 Filme, wovon im Jahre 1931 3300 Meter neu eingestellt wurden. Eine kleinere Zahl von Lehrfilmen wurde von der Lehrfilmstelle selbst geschaffen. Für Schulen und Kurse wurden 1931 598 Filme ausgeliehen. Während 1930 erst 59 Schulkinoleiter ausgebildet waren, sind es bis Ende des laufenden Schuljahres deren 102.

Nur nebenbei sei darauf hingewiesen, daß die interessante Kulturfilmbewegung, die sich in Basel so erfolgreich entwickelt, aus der hiesigen Lehrfilmarbeit herausgewachsen ist.

Der Jahresbericht der Lehrfilmstelle schließt mit einem warmen Dank an die Behörden Basels für die bisherige verständnisvolle und weitherzige Unterstützung des guten Filmes, der ja letzten Endes nicht nur eine Schulangelegenheit ist, sondern unser ganzes Volk berührt als Gegengewicht gegen die Giftblüten der Filmindustrie und dessen Unterstützung man deshalb unsern schweizerischen Erziehern und Behörden nicht warm genug empfehlen kann. *Hs. Liniger.*

Totentafel

Am Marialichtmeßtag starb in Näfels nach längerm Leiden Kollege Josef Hauser im Alter von 71 Jahren. Mit ihm ist ein Lehrerleben voll aufopfernder Arbeit,

erfüllt von Liebe und Begeisterung zum Beruf und Sinn für die Ideale dahingegangen.

Nach Absolvierung der Schulen seiner Heimatgemeinde holte sich Jos. Hauser im Seminar Schwyz das Rüstzeug zum Lehrer. Im ersten Wirkungskreis Freienbach-Pfäffikon erwarb er sich rasch allgemeine Zuneigung als tüchtiger Lehrer, Organist und Chordirigent. Nur ungern sah man ihn daher im Jahre 1884 in seine Heimatgemeinde Näfels ziehen. Hier setzte er seine gewissenhafte Lehrerarbeit fort, suchte in seinen Schülern einen festen Grund an solidem Wissen zu legen und ebenso sehr auf gute Charakterbildung der Jugend einzuwirken. So erwarb er sich auch in seiner Heimatgemeinde Anerkennung, Liebe und Achtung seiner Schüler, Behörden und Mitbürger.

Im Herbst 1925 trat er nach 46jähriger, erfolgreicher Tätigkeit als Lehrer und Erzieher schweren Herzens vom Schuldienste zurück – das Schwinden der physischen Kräfte zwang ihn hierzu. Den kurzen Lebensabend verbrachte er im trauten Kreise seiner Familie.

K.

Kurse

Im **Freizeitheim im Tessin** (Haus Neugeboren, Locarno-Monti) wird vom 1. April an bis Ende Oktober für die körperliche Erholung der Gäste sowohl als für geistige Anregung aufs beste gesorgt. Eine Reihe namhafter Führer und Führerinnen sucht in ein bis zwei wöchentlichen „Kursen", das heißt vielmehr im lebendigen Austausch mit den Gästen die Erholungstage so anregend als möglich zu gestalten. Kursprogramm im Arbeitsplan, der durch die Heimleitung unentgeltlich zugestellt wird (Rückporto). Unterkunft mit Verpflegung Fr. 5.50 bis Fr. 6.50, Gruppenlager Fr. 4.50. Zuschlag 15% anläßlich der Veranstaltungen.

Dritter Schweizerischer Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage und den antialkoholischen Unterricht, 3., 4. und 5. Juni 1932 in St. Gallen. Der Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen wird, nachdem die ersten beiden Lehrerbildungskurse in Bern und Zürich reges Interesse und zahlreichen Besuch erfahren haben, nun auch einen Kurs in der Ostschweiz durchführen.

Berufenste Referenten verschiedener Berufsstellung und Weltanschauung haben der Kursleitung ihre Mitwirkung zugesagt. Sie werden die Alkoholfrage vom medizinischen, pädagogischen, religiösen, aber auch vom amtsfürsorgerischen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus beleuchten. Auch eine Exkursion in die appenzellische Heilanstalt in Herisau und ein literarischer Abend sind vorgesehen. Ein Rundschreiben des Landesvorstandes wird insbesondere die kantonalen Erziehungsdirektionen einladen, die Lehrerschaft auf die anregende und wegleitende Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Kleine Mitteilungen

Kleinste Krankheitserreger.

Es war eine auffallende Tatsache, daß ansteckende Flüssigkeiten, durch Porzellanerde oder Kieselguhr filtriert, ihre gefährliche Eigenschaft beibehielten. Da so alle, auch die kleinsten Bakterien, zurückgehalten waren, mußten die Krankheitserreger, um die es sich hier handelte, noch kleiner sein als diese. Wirklich sind sie auch mit Hilfe der schärfsten Mikroskope nicht nachzuweisen. Außer auf dem angegebenen Wege können sie auch durch Zentrifugieren isoliert werden, und ein amerikanischer Forscher bediente sich zu diesem Zwecke einer Maschine mit 40 000 Umdrehungen in der Minute. Wie aus einem Aufsatz in der „Umschau" ersichtlich, hat es in Frankfurt a.M. ein Institut für Kolloidforschung, in dem diese geheimnisvollen Kleinwesen ebenfalls eifrig untersucht werden.

Über sie ins Klare zu kommen, ist wichtig; denn eine Reihe von Krankheiten bei Mensch, Tier und Pflanze haben sicher oder sehr wahrscheinlich in ihnen ihre Ursache; so die Masern, die Grippe, Scharlach, Hundswut, Pocken, Maul- und Klauenseuche, Hühnerpest, gewisse verheerende Krankheiten bei der Seidenraupe, in Zuckerrüben- und Tabakpflanzungen. Übrigens gibt es unter diesen Gebilden auch solche, die auf Bakterien zerstörend einwirken.

Bis jetzt hat man gefunden, daß diese Dinger in ihrer Größe voneinander verschieden sind. Nach den Untersuchungen in Frankfurt hat zum Beispiel der Erreger der Pocken einen Durchmesser von 0,2—0,23 μ, welche Größe sich hier durch Berechnung aus der Verteilung in der sie führenden Flüssigkeit ergab. Der Virus der Hühnerpest hat nur 0,12—0,13 μ und der bakteriophage sogar bloß 0,012 μ (1 μ = 0,001 mm). Es ist noch nicht gelungen, diese Gebilde wie die Bakterien rein zu züchten. Ihr Auftreten erscheint immer an lebende erkrankte Zellen gebunden, denen sie wohl ihre Entstehung verdanken; dagegen vermag man wenigstens einen bestimmten solchen Virus künstlich herzustellen. Diese beiden Umstände wie ihre Kleinheit sprechen dafür, daß es sich da wohl nicht um einen bisher unbekannten Organismus handelt, sondern eher um eine Art Mittelding zwischen der einfachsten Zelle und dem Eiweißmolekül. Selbstredend verlangt die Untersuchung dieser Stoffe ganz außerordentliche Sorgfalt und Umsicht nicht nur wegen der Ansteckungsgefahr, sondern auch wegen der Schwierigkeit, sie frei von Beimengungen zu erhalten, die das Ergebnis der Bemühungen beeinträchtigen oder gar fälschen könnten.

b.

Pestalozzianum

Ausstellungen Mitte Januar bis Ende Februar 1932.

1. Das Bild im Französisch-Unterricht der Sekundarschule. Beispiele leicht herstellbarer Vergrößerungen, Bilder v. Gebr. Fretz u. a., Aufsätze.
2. Der Baukreis, ein Unterrichtserlebnis. Beispiele eines Gesamtunterrichtes aus einer II. Sekundarklasse in Seebach.
3. Hauswirtschaft: Baumuster einer Glashütte, Glaswaren und zweckmäßiges Gebrauchsgeschirr.
4. Kindergarten: Kinderarbeiten aus der Basler Schulausstellung 1931.
5. Erste Proben eines Mappenwerks, aus Seemanns Bildern zusammengestellt.

Besuchszeit: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 2—4 Uhr. Eintritt frei.

Montags geschlossen.

Samstag, den 20. Februar, 14½ Uhr, im Gartensaal: Bildbesprechung, I. Sekundarklasse von Herrn H. Hoesli, Zürich 7. Thema: „Notre famille". 1. Schattenriß im Lehrbuch. 2. Bild von Meinhold. 3. Die Lebensalter (Verlag Gebr. Fretz). Im Anschluß an die Probelektion Führung durch die übrigen Teile der Ausstellung.

Aus der Lesergemeinde

Schweizer Schul- und Volkskino. In Nr. 52 der Schweizerischen Lehrerzeitung wird von Herrn G. eine Schülervorstellung des Schweizerischen Schul- und Volkskino einer Kritik unterworfen, die alle, die in irgend einer Weise zu dem Unternehmen in Beziehung stehen, sei es als Vertrauensleute, als Vorstandsmitglieder oder Leiter, veranlassen muß, dazu Stellung zu nehmen.

Ich wende mich nicht gegen das, was geschrieben wurde; denn es ist vom Standpunkt des ernsthaften Pädagogen unanfechtbar, sondern ich möchte lediglich das Gesagte ergänzen, als einer, der schon über zehn Jahre als Vertrauensmann auf dem Platze Bülach tätig ist. Und da muß ich denn doch erklären, daß es das Verdienst des Schweizerischen Schul- und Volkskino ist, von den auf dem Weltmarkt erscheinenden Filmen möglichst harmlose auszuwählen. Diese Filme, die wir hier in den letzten Jahren vorführen ließen, sind tatsächlich so, daß sie jeder Erwachsene ohne Bedenken ansehen kann, ja, es darf gesagt werden, daß sie reiche Belehrung und gute Unterhaltung boten. In der Schülervorstellung wurde meistens nur ein ausgewählter Teil des Hauptfilms gezeigt, dann etwa ein Trickfilm und Reklamefilme, die in anschaulicher Weise über die Herstellung irgend eines Produktes orientierten. Ein so ungünstiges Programm, wie es ausgerechnet Herr G. vorfand, habe ich in all den Jahren meiner Tätigkeit als Vertrauensmann nie abwickeln sehen. Damit

will ich nicht sagen, daß gerade die Schülerprogramme nicht noch der Verbesserung bedürften. Wir müssen aber bedenken, daß es sehr schwer ist, auf dem Weltmarkt Filme auszulesen, die vom erzieherischen Standpunkt aus in allen Teilen einwandfrei sind. Der Filmoperateur ist eben auch ein Kind seiner Zeit. Kann man vielleicht nicht auch zu ängstlich sein? Herr G. wird mir als feiner Psychologe doch zugeben, daß wir mit der Fernhaltung aller und jeder Versuchung von unsern Zöglingen oft auch die Erfahrung machen, wie der, welcher eine Treibhauspflanze ins Freiland versetzt, wo sie den Unbilden der Witterung und den ungünstigen Bodenverhältnissen nicht standzuhalten vermag. In diesem Zusammenhang möchten wir ferner an das Wort Goethes erinnern: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt."

Ich möchte aber nicht mißverstanden werden. Selbstverständlich müssen wir von unserm Standpunkt aus verlangen, daß das, was unter unserer Empfehlung den Schülern vorgeführt wird, vom Guten das Beste ist. Wir werden also Kritik üben, aber mit etwas mehr Liebe und Verständnis für die Schwierigkeiten, die in der Sache begründet liegen.

Mögen unsere beiden Arbeiten dazu beitragen, daß man sich an maßgebender Stelle der großen Verantwortlichkeit bei der Zusammenstellung der Schülerprogramme noch mehr als bisher bewußt wird. Mögen sie ihr aber auch ein Beweis sein, daß man ihre schwierige Arbeit zu würdigen weiß und willens ist, in aufbauendem Sinne mitzuarbeiten, um dem gesteckten Ziele, der Jugend und dem Volke auf dem Gebiete der Kinematographie nur das Beste zu bieten, immer näher zu kommen. *J. Keller.*

Bücherschau

In **Schaffsteins grüner Bändchenreihe** ist zum Goethejubiläum eine ganz einfache, phrasenlos schlichte Lebensdarstellung des Olympiers aus der Feder Erich Bockemühls erschienen. Der Verfasser weiß genau, daß es eine Unmöglichkeit ist, diesen gigantischen Lebenslauf in seiner ganzen Größe den Kindern verständlich zu machen. Was er bietet, soll nur ein bescheidener Versuch sein, die jungen Leser an Goethe heranzuführen und ihnen einen ersten Begriff von seinem Wesen und Werk zu vermitteln. Diese schwierige Aufgabe hätte nicht leicht besser gelöst werden können. (Preis geh. 60 Rp., Leinen 1 Fr.) *A. F.*

Manuel, Arthur. Sonne im Engadin. Jahresrhythmus. Rascher & Cie., Zürich. 1931. 142 S. 5 Fr.

Ein kleines Büchlein voll flüchtiger Impressionen in buntem Wechsel, aufleuchtend und verschwindend: ein bißchen Natur, Himmel, Sonne, Schnee, ein „Schneehäschen" im Skikostüm, Krokus in Frühlingswiesen, St. Moritz, Hotelluft, eine Nase voll Bergellerluft und ein Auge von Puschlaverbläue und eine große Welle von Benzinduft, Autostaub und ähnliche „Errungenschaften" der Neuzeit. Das alles in farbig vorbeiflitzender Darstellung, nicht ohne Pose und geschmäcklerische Selbstgefälligkeit. – Warum das alles? *-rr-*

Thiel, Rudolf. Männer gegen Tod und Teufel. Aus dem Leben großer Ärzte. Paul Neff, Verlag, Berlin 1931. 413 S. geh. Mk. 6.—, geb. Mk. 7.50.

Ein glänzendes Buch! — vielleicht ein wenig ein blendendes Buch. Mit etwas feuilletonhaftem Schmiß sind Bilder bahnbrechender Ärzte von Paracelsus bis Virchow und anderen hingeworfen. Über den bleibenden Wert ihrer großen Gedanken und Entdeckungen werden wir freilich nur selten genau unterrichtet. Aber jeder dieser „Kerle" ist erfaßt als ganzer Mensch, als ein von den Dämonen des Forschen-, Erkennen-, Helfenmüssens Besessener, der einen genialen Gedanken verfolgt oder von ihm verfolgt wird, bis eine ganz große neue Erkenntnis gewonnen ist — mag der Mensch sich dabei auch anderweitig in hoffnungslosen Irrtum verrennen, oder sein ganzes Leben darüber zugrunde gehen. Unsere Jugend wird das Buch mächtig fesseln, vor allem die zukünftigen Mediziner, aber auch alle anderen, die im eigenen Innern den Geist mit seinen Möglichkeiten, Kräften und Forderungen sich regen fühlen. *Geßler.*

Das neue Frankfurt. Sonderheft „Das schaffende Kind". Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M. M. 1.30.

Diese Nummer ist ausschließlich der Schule F. W. Geists in Halle gewidmet. Die Kinder sammeln Altmaterial (Strohhalme, Holzklötzchen, Tuchreste usw.), bringen es zur Schule und sortieren es in viele Schachteln. Ein Kind findet z. B.: „Dieser Hobelspan gleicht ja einer Locke". „Nein, das ist ja eine Locke", erwidert der Lehrer, „schnitze, flechte oder stopfe aus entsprechenden Stoffen das dazu gehörende Puppenkind!" Diese Art des Gestaltens wurde schon seit Jahren von Prof. Thetter im Waisenhaus Mödling in Wien mit großem Erfolg durchgeführt. Die Leistungen der Geistschen Schule lassen gelegentlich aber den Geist ein wenig vermissen, vielfach finden wir Originalitätshascherei statt schöpferischen Leistungen (Radiomensch, Fotomontage). Wenn die Versuche etwa auf „geistige" Abwege führen, so weist die Hauptrichtung doch auf ein Gebiet kindlichen Schaffens, das auch unsere Handarbeit befruchten dürfte.

Garz, Paul und **Hartmann, Otto.** Deutschkundliches Arbeitsbuch. Ausg. B in zwei Teilen. Heft 1 für die Grundschule. 84 S. Fr. 1.80. – Heft 2 für das 5.—8. Schuljahr. 97 S. Fr. 1.95. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Eine Sprach- und Rechtschreibelehre, die bei aller Kindertümlichkeit und Lebendigkeit die Sprachgesetze hochhält. Es werden nicht tote grammatikalische Kenntnisse vermittelt; richtige Beherrschung der Sprache ist das Ziel, das bei Befolgung des Lehrganges auf anregende Art erreicht werden kann. *Kl.*

Winkler, Hans. Wertvolles Spielzeug. Ernst Reinhardt, München. 21 S. Geh. 1 Fr.

Das unscheinbare Büchlein enthält für Eltern und Erzieher wertvolle Ratschläge. So wichtig wie der Kampf ums gute Jugendbuch ist das Aufmerksammachen auf geeignetes Spielzeug. Winkler zeigt – freilich nur durch bloßes Erwähnen – was dem Kind auf den einzelnen Altersstufen geboten werden kann. Um die Schrift überallhin zu verbreiten, sollte der Preis wesentlich ermäßigt werden. *Kl.*

Texte zur Spracherziehung: Heft 3 Die Volkssage, Heft 5 Robinson, beide von Josef Prestel. Verlag Jul. Beltz, Langensalza. Je Fr. 1.90.

Die beiden Hefte vermitteln auf knappem Raum eine erstaunlich gute Bekanntschaft mit den betreffenden Stoffen. Zuerst wird eine geschichtliche Übersicht geboten, daran schließen sich Textproben und äußerst interessante Textvergleichungen. *Kl.*

Heywang, Ernst. Die Raumlehre in der wenigegegliederten Landschule. (Pädagogisches Magazin 1043.) Jul. Beltz, Langensalza. Fr. 2.90.

Es handelt sich nicht um eine vollständige Raumlehre, sondern um einzelne Gebiete dieses Faches. Der Verfasser beschränkt sich auf das Wichtigste, d. h. auf das im Leben Verwendbare. Unsinnige Aufgaben werden als solche gekennzeichnet. Neben den Gesetzen der Denklehre möchte der Verfasser diejenigen der Seelenlehre mehr berücksichtigt wissen. Er zeigt, immer auf die Wirklichkeit Bezug nehmend, wie der Geometrieunterricht gestaltet werden kann und weiß manch gute Anregung zu geben. Die Lebensnähe des Stoffes wird vielleicht zu ängstlich gewahrt, der formale Bildungswert darf nicht übersehen werden. *Kl.*

Die zeitgemäße Schrift, Heft 19 (Studienhefte für Schrift und Formgestaltung). Heintze & Blanckertz, Berlin-Leipzig. 1931.

Das letzte Heft ist, wie übrigens alle vorhergehenden, gediegen und geschmackvoll gehalten. Eingangs erhält der Leser Kunde vom Tode des Mitarbeiters und künstlerischen Leiters der Zeitschrift, Heinrich Wieyncks, Professor an der staatlichen Akademie für Kunstgewerbe zu Dresden. Der Verstorbene gehörte neben Eckmann, Peter Behrens, Larisch, E. R. Weiß und Rudolf Koch zu den Pionieren neuzeitlicher Schriftkunst und hat durch seine Tätigkeit auf schriftkünstlerischem Gebiet ungemein anregend und fruchtbringend gewirkt.

Landsgerichtsrat H. Majer-Leonhard, Frankfurt a.M. beschäftigt sich in einem beachtenswerten Beitrag mit „Genealogie und Schriftkunst". Seine Ausfüh-

rungen, die der erfreulichen Tatsache gedenken, daß die heutige familiengeschichtliche Forschung und Aufzeichnung sich wieder mehr der künstlerischen Handschrift bedient, sind mit feinen Arbeiten des Offenbacher Schriftkünstlers Otto Reichert geschmückt. Es ist ein Genuß, diese wappengezierten, in einfacher, moderner gotischer Schrift ausgeführten Dokumente zu studieren.

Ebenfalls mit vielen Illustrationen ist der Beitrag „Schreiben in Metall" von Prof. W. M. Scheid, Bad. Kunstgewerbeschule Pforzheim, belegt und Thea Spangenberg, Düsseldorf, schildert in „Neue Wege zur Schrift", wie sie in ihrer Tätigkeit als Lehrerin an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf die Schüler in das Gebiet der künstlerischen Schrift einführt. Sie fußt auf der Erkenntnis, daß die Schrift Flächenkunst ist und läßt daher ihre Schüler zuerst mit geometrischen schwarzen Papierformen die weiße Fläche aufteilen und gestalten und schreitet dann stufenweise vor zu all den verschiedenen Gebieten und Techniken der Schrift. Der Beitrag ist verdeutlicht durch die Wiedergabe von 17 Schülerarbeiten aus der staatlichen Kunstgewerbeschule Düsseldorf.

Die Hefte der „Zeitgemäßen Schrift" sind denjenigen, die sich mit künstlerischer Schrift und verwandten Gebieten beschäftigen, zum Studium sehr zu empfehlen.

v. M.

Richli, Anna. Im Vorraum der Zukunft. Der Roman eines jungen Mannes. Herder & Cie., Freiburg i. Br. 1931. 352 S. Fr. 5.75.

Für den Beurteiler eines Buches kommt weder der gute Wille, noch der Fleiß des Verfassers, sondern allein das Werk in Betracht. Die Gesinnung kann sehr lobenswert, der Fleiß über allen Zweifel — das künstlerische Ergebnis ganz verfehlt sein. Dieser Fall liegt hier vor. Es ist Sache einer ehrlichen Kritik, dies festzustellen — auch wenn die Urteile führender schweizerischer Zeitungen — und der Waschzettel anders lauten. Die Herstellerin des Romans ist der hohen Aufgabe, die sie sich gestellt hat, in keiner Weise gewachsen. Sie schreibt eine Sprache ohne Eigenart; ganze Seiten muten einem wie die Erzeugnisse eines Backfisches an. Sätze wie die folgenden kommen auf allen Seiten vor: „Er glaubte zuerst, es sei ein Fetzlein Papier, wie es wohl auch der Herr glaubte, der dem wirbelnden Menschenflöcklein den Arm bot. — Im grellen Schein der aufzuckenden Laterne, der auf das weiße Rätsel tropfte, sah Otto, daß es kein Papier war. — Er stahl sich wie ein Dieb aus der eingekeilten (!) Menge. — Er schnupperte in die Dunkelheit hinein wie ein Wachthund in das Dickicht des Waldes. — Der Mond war untergegangen, und in schwarzer Finsternis glotzte die Nacht durch das schmale Fenster herein. — Endlich schlief er mit einem tiefen, unjugendlichen Seufzer ein ..." (Seite 12 und 13.) Wir sind bei unsern schweizerischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen an eine gesundere Kost gewohnt! *O. B.*

Michetschläger, H., unter Mitwirkung von Fachleuten. Die Weltgeschichte in synchronistisch-schematischen Zeit-Tabellen. Österreichische Staatsdruckerei, Wien. 68 S. Mk. 2.30.

Der Verfasser bezeichnet seine Arbeit als Versuch, die Fülle der geschichtlichen Ereignisse in den starren Rahmen einer synchronistischen Tabelle zu bringen. Das Heft soll vor allem als Nachschlagewerk dienen und möchte weder Lehrbücher noch den mündlichen Vortrag ersetzen. Zu bedauern ist, daß die Kulturgeschichte in der Übersicht zu kurz kommt. Wenn es auch schwer war, für die einzelnen Epochen geeignete Abbildungen auszuwählen, so wäre vielleicht doch eine bessere Zusammenstellung möglich gewesen. So hätten sicherlich die meisten Leser auf die Wiedergabe des Schlachtendenkmals bei Austerlitz, des eisernen Kreuzes usw. wohl gerne verzichtet. *J. W.*

Zürcher Schreibmappe der Buchdruckerei Jean Frei A.-G., Zürich. Reklame in vornehmster Form und in ansprechendem Gewande! Der praktische Teil – Kalendarium auf gutem Löschpapier – ist umhüllt mit einer Studie über „Die Klöster der deutschen Schweiz" von Dr. E. Briner, gedruckt auf feinem Papier, das die zahlreichen vorzüglich ausgewählten Illustrationen zu voller Geltung bringt. Die Zürcher Schreibmappe darf als vornehmes Geschenk bewertet werden, das dem Empfänger unzweifelhaft Freude bereiten wird. *R.*

Gebhardt, Martin. Goethe als Physiker. G. Grote, Verlag, Berlin, 1932. Geh. Mk. 4.20, geb. Mk. 5.80, kart. Mk. 5.20.

Die Jugendhilfe im Kanton Zürich. Bericht des kantonalen Jugendamtes und der Bezirks-Jugendkommissionen über das Jahr 1930. Buchdruckerei Dr. J. Weiß, Affoltern a. A.

Kobel, Oskar. Johann Wolfgang von Goethe. Klassenlesestoff zum Goethejahr 1932. Hch. Handels-Verlag, Breslau I, Klosterstr. 30/32.

Piper, Hartmut. Die Gesetze der Weltgeschichte, Indien. 1931, Theodor Weicher, Leipzig. Kart. M. 6.—.

Rosenthal, G., Prof. Dr. Volksgymnasium. Verlebendigung der Schule und neue Entwicklungsmöglichkeiten. Max Schmidt-Römhild, Lübeck. 1931. Geh. M. —.50.

Sachse, Karl, Dr. Ackerbau, Anleitung zum Gebrauch des Kosmos-Baukastens Ackerbau. Eine methodische Einführung. Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Franckhsche Verlagshandlung Stuttgart, 1931.

Schweiz. Musikerjahrbuch 1931/32. Redaktion Prof. Dr. Fritz Gysi, Zürich. 1. Jahrgang.

Steffen, Konrad. Adalbert Stifter und der Aufbau seiner Weltanschauung. 1931, Verlag der Münsterpresse, Horgen-Zürich.

Strutz, Adolf. Andreas Gryphius, die Weltanschauung eines deutschen Barockdichters. 1931, Verlag der Münster-Presse, Horgen-Zürich. (Wege zur Dichtung, Zürcherschriften zur Literaturwissenschaft, herausgegeben von E. Ermatinger.)

Tögel, D. Hermann, Dr. Rasse, Volk und alttestamentlicher Religionsunterricht. (Friedr. Manns Pädagog. Magazin, Heft 1353.) 1931, Langensalza, Herm. Beyer & Söhne. Geh. M. 1.—.

Vicari, Mario und **Fisch, E.** 21 Canti popolari ticinesi. Serie II. Hug & Cie., Zürich. 2 Fr. geh.

Wälti, Emma. Juliane. Eine Geschichte vom Thuner-Inseli. Verein für Verbreitung guter Schriften. Bern, 1931. Fr. —.50.

Zornemann, Erich. Die Chronik der Sperlingsgasse. Gekürzte Schulausgabe. (Grotesche Schulausgaben.) 1931, G. Grotesche Verlagsbuchhandlung, Berlin, S. W. 11.

Zeitschriften

Schweiz. Kamerad und Jugendborn. Februarnummer. In dem Aufsatz „Lust und Leid im Werktagskleid" versucht Traugott Vogel an einem guten Beispiel „Der Kranführer" Interesse für den Mitmenschen zu wecken. Auch der kurze Bericht über Helen Keller und ihren wunderbaren Entwicklungsgang dient der Belebung dieses Interesses. Auf die große Frage: „Allerlei Gewohnheiten" sind aufschlußreiche Antworten eingegangen. – Der Jugendborn führt uns in Wort und Bild in die Beschaulichkeit der Kleinstadt mit ihren engen Gassen, eigenartigen Menschen, alten Gebräuchen. *F. K.-W.*

Der Fortbildungsschüler (Buchdruckerei Gaßmann A.-G. Solothurn) bringt auf dem Umschlage der letzten Nummer des 52. Jahrganges Bild und Lebensbild des bekannten Direktors der Strafanstalt Witzwil, Otto Kellerhals. Der übrige Inhalt des Heftes entspricht dem üblichen Rahmen, diesmal besonders bunt gemischt. *R.*

In **Westermanns Monatsheften** (Februar) schreibt Dr. J. Plaßmann in einer prächtig illustrierten Abhandlung das Lob des Winters und des Winterparadieses Davos und seiner benachbarten Täler. Den Schlittlern, Schlittschuh- und Skiläufern geht das Herz auf, wenn sie von all' dem Winterzauber lesen, der Erholung, Kraft, Gesundheit verleiht. *F. K.-W.*

Wenige Freunde der Zeichenkunst Wilhelm Buschs wissen, daß der Künstler auch den Pinsel mit Meisterschaft zu führen verstand. In dem Aufsatz „Wilhelm Busch als Maler" erzählt Carl Neumann in **Velhagen und Klasings Monatsheften** von dem malerischen Werk des großen Humoristen, das erst nach dessen Tod öffentlich bekannt gemacht werden durfte. Farbige Illustrationen zeigen die originelle Art der Schöpfungen Buschs. *F. K.-W.*

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Primarschule Schweizerhalle

88 bei **Pratteln** (Baselland).

An der im Kreise **Schweizerhalle** (Bann Pratteln und Muttenz) durch Beschluß der Gemeinde Pratteln auf das neue Schuljahr 1932/33 neu zu errichtenden **Primarschule** für die Schüler der 1.—5. Klasse dieses Kreises, ist die erforderliche Lehrstelle durch einen **Lehrer** zu besetzen. Sie ist eine Gesamtschule, staatlich anerkannt und der Gemeinde von **Pratteln** zugeteilt.

Besoldung: Fr. 3400.—, Dienstalterszulage vom Kanton Fr. 300.— alle 2 Jahre bis Maximum Fr. 1800.— und Entschädigung für Kompetenzen in bar Fr. 1900.— (verheiratet) oder Fr. 1650.— (ledig). Der Beitritt zur Kant. Lehrerkasse ist obligatorisch.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrerpatentes, des Zeugnisses über die Wahlfähigkeit, den Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit, Lebenslauf und Arztzeugnis der unterzeichneten Schulbehörde schriftlich bis 1. März 1932 einzureichen.

Pratteln, den 15. Februar 1932. **Schulpflege Pratteln.**

Gesucht von grosser schweiz. Privatschule in Zürich zwei **erfahrene Lehrkräfte**

1. für **Geographie**

2. für **Latein**

Akad. gebild. Bewerber mit Unterrichtspraxis richten ausf. Angebote mit Zeugnisabschriften und Photo unter Chiffre L 90 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Deutscher Lehrer

27 Jahre, genügende Kenntnisse in Französisch, neben wissenschaftlicher Ausbildung vertraut mit modernem Turn-, Schrift- und Zeichenunterricht, Organisator des neuzeitlichen Schulschwimmens, sucht passende Stelle an Privat-, Erziehungs- oder Missionsschule etc.

Offerten unter Chiff. **L 84 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 84

Zu verkaufen

zu denkbar günstigen Preisen:

1 Projektionsapparat

für alle gangbaren Formate, komplett mit Koffer etc.

Brehms Tierleben,

grosse oder kleine Ausgabe, neueste Auflagen. Vorzügliche Occasion!

Offerten an Chiff. **O.F. 5221A. Orell Füssli-Annoncen in Basel 1.** 83

Kennen Sie Ihren Geigenbogen?

Gibt er Ihnen alles, was Sie von ihm erwarten können? Wenn nicht, so verlangen Sie sofort unsere aufschlussreiche Broschüre „Meisterbogen" gratis und franko.

hug

Hug & Co.
Zürich
Sonnenquai

Abteilung für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen.

Primarschule Trüllikon.

Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung ist die infolge Wegzug des bisherigen Inhabers frei gewordene Lehrstelle an der Oberstufe auf Beginn des neuen Schuljahres neu zu besetzen.

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Lehrtätigkeit, sowie des Stundenplanes bis 29. Februar 1932 an den Präsidenten der Primarschulpflege einzusenden, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Trüllikon, den 16. Februar 1932.

89 **Die Primarschulpflege.**

Stadt Neuenburg.

Höhere Handelsschule.

Vorbereitungskurs vom 19. April bis 14. Juli 1932.

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so daß sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder des III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen.

Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten.

Post- und Eisenbahnabteilung. Anfang des Schuljahres: 19. April 1932.

Uhrhändlerabteilung. Anfang des Schuljahres: 19. April 1932. 52

Ferienkurse vom Juli bis September.

Auskunft und Programme beim Direktor.

Sekundarlehrstelle.

Die Sekundarschule Arosa sucht auf September 1932 einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung. Hauptfächer: Deutsch, Französisch, Geschichte. Erwünscht sind außerdem: Englisch, Italienisch, Latein und Turnen. Jahresgehalt der Gemeinde (bei 37 Schulwochen): Fr. 6000.— bis 7000.—. Inhaber des bündnerischen Lehrerpatentes erhalten dazu die kantonale Besoldungszulage von Fr. 1500.—.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen nimmt bis zum **25. Februar** a. c. entgegen

Der Präsident des Schulrates Arosa:
74 *Paul Urner*, Pfr.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom

SAMEN

- hochkeimfähig
- ertragreich
- sortenecht

H. R. KAUFMANN
TEL 14 **GRÄNICHEN/AARAU**

Spezialhaus für feine Gartensamen.
Eidg. Samenkontrollfirma, gegr. 1907.
Katalog gratis & franko auf Anfrage.

Die Lehranstalten des Kantons Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHATEL

Universität (Fak. Philosophie, Jura, Theologie. Abteilung für Handelswissenschaften, französisches Seminar für Fremdsprachige, Ferienkurse). **Kantonal-Gymnasium. Höhere Handelsschule. (Vorbereitungskurs und Ferienkurse.) Sekundarschule. Klassische Schule. Höhere Töchterschule.** Sonderklassen für die französische Sprache. **Fachschule für weibliche Handarbeiten. Fachschule für Feinmechanik, Elektromechanik u. Uhrmacherei. Konservatorium** für Musik. Zahlreiche Pensionate. – **Sekundar- und technischer Unterricht in La Chaux-de-Fonds und Le Locle. – Die Verkehrsbureaux in Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds und Le Locle geben kostenlose Auskünfte und Programme.** 2443

NAGO-COMPLET-PUDDING

lässt sich mit gewöhnlichen Puddingen nicht vergleichen. Seine Zusammensetzung ist auf ganz neuzeitlicher Basis aufgebaut. Es sind nebst Eierleguminosen, Trauben- und Rohrzucker, Kalk und Phosphate, die als Knochen-, Zähne- und Muskelbildner von grosser Bedeutung sind. Darum die stärkende Wirkung, das feine Aroma, darum sein hoher Nährwert! Beachten Sie den Nago-10 000 Fr.-Wettbewerb **5-Port.-Paket nur 45 Cts.**

Vermiete

Ferienheim

(900 m ü. M.) für ca. 40 Kinder, unmöbliert, für 6–10 Jahre, mit 1 Juch. Land. Photo. 85

Frau M. Wandfluh, Blauholz, Kandergrund.

Sie üben und vervollständigen die franz. Sprache am bestendurch

Français Pratique

Wenden Sie sich an Français Pratique Olten. Probenummer gratis. 86

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Warum?

wähle ich nur ROYAL weil

- sie Tabulator und Stechwalze besitzt,
- sie Patentzeilenschaltung besitzt,
- sie 44 Tasten und 88 Schriftzeichen besitzt,
- sie staubdicht verschlossen ist,
- sie leicht und leise geht,
- sie ein schönes Köfferchen besitzt.

Darum bis heute 12,000 Schweizer-Referenzen

(Maschinen auf bequeme Ratenzahlung erhältlich)

Generalvertretung für die Schweiz:
THEO MUGGLI, ZÜRICH
Gessnerallee 50

Alleinverkauf f. den Kanton Zürich:
ROB. GUBLER, ZÜRICH
Bahnhofstrasse 93

Goethe

für Klassenlektüre, Schulbibliotheken, Hausgebrauch

Jugendbuchhandlung zur Krähe, Basel, Bäumleingasse 10

Aeolian-Orchestrello.

Amerikanische Hausorgel mit Selbstspiel durch Einlage von Rollen in prachtvollem, geschnitztem Mahagonigehäuse mit ebensolchem Spielstuhl. 20 Register, 3 Spiele Zungen (4″, 8″, 16″), anschliessbar an Elektromotor oder mit Fussbetrieb. Passend für Schule, Verein, religiöse Gemeinschaft, Kapelle etc.

Zum Instrumente werden 187 Rollen gegeben zum automatischen Spielen von Stücken aus Klassikern, Kirchenmusikern etc.

Neupreis des Instrumentes 5000 Franken. Wird umständehalber zum Spottpreise von 800 Franken abgegeben. 91

Anfragen an **A. Stierlin, Zürich, Waldmannstr. 10**

Lichtbilder

(Diapositive)

aus unserer Sammlung von über 6000 Fliegerbildern der **Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen** eignen sich am besten für den Unterricht.

Besichtigung zwecks Auswahl bei:

Ad Astra-Aero Photo A.-G.
(Swissair)
Walcheplatz, Zürich. (Tel. 42.656).

2388

Schöner Ferienaufenthalt

an aussichtsr., sonniger Lage im Obertoggenburg, 1000 m ü. M. Pro Tag Fr. 1.20 Selbstkochen, bequeme Verproviantierung am Orte selbst.

Nähere Auskunft bei **Frau Albrecht**, Kreuzstr., **Romanshorn.**

Weinfelden Privatinstitut Friedheim

(vorm. E. Hasenfratz)

für geistig zurückgebliebene Kinder. Gründlicher Unterricht. Vielseitige praktische Betätigung. Familienleben. Prospekt. 2374 E. Hotz.

LIGNIERES (Neuchâtel)

Melle. BONJOUR, PENSIONAT

empfiehlt sich bestens. Fr. 120.— monatl. Referenzen und Prospekte. 78

„Ecole nouvelle ménagère"

Jongny sur Vevey

Haushaltungs- und Sprachschule

in herrlicher, gesunder Lage am Mont Pélerin (Genfersee).

2424 Direktion: **Mme. Anderfuhren.**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

ZUR MANEGG

Bellariastrasse 78, Zürich 2

Bestempfohlenes **Mädcheninstitut** mit sorgfältig ausgebauter **Fortbildungsschule** für **interne** und **externe Schülerinnen**, auch Vorbereitung auf die Zürcher Mittelschulen. Gesundes, frei geregeltes Gemeinschaftsleben. — Prospekte und Empfehlungen bei der Leiterin **Fräulein M. HITZ.** 2398

Heilpädagogisches Kinderheim

unter dauernder Aufsicht der **Ärztin** und **Pädagogin Frau Dr. Geissler-de Palacios** für nervöse, psychopathische schwer erziehbare Kinder und junge Mädchen. Individ. Unterricht. Langj. Erfahrung und beste Heilerfolge. Erste Referenzen von Ärzten und Eltern. Prosp. durch **Frau Dir. Sauser-Martig, Ringgenberg a. Brienzersee.** 2444

Institut LEMANIA LAUSANNE

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom. — Gründliche Erlernung des

Französischen

Rationelle Vorbereitung auf **Universität (Maturität)** und **Polytechnikum.** Internat und Externat. Sport.

Knabenerziehungsheim „ALPINA" Champéry (Walliser Alpen, 1070 m ü. M.) für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an. **Höhenluft u. Sonnenkur. Unterricht auf sämtl. Schulstufen. Gründl. Erlernung des Französischen.** Gymnastik u. Sport. Schwimmbad

Sommerferienkurse

2420

ÉCOLE RAPID

Lausanne, Place Chauderon

Bestempfohlene praktische Handelsschule mit Dreimonatskursen. Fähigkeitsdiplom. — Kursbeginn 12. April. Verlangen Sie unverbind. Lehrprogramm und Referenzen. Um Empfehlung unter der Schuljugend bittet die Direktion. 81

Grandson Neuenburgersee 2397 **Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga**

Gründl. Erlern. der franz. Sprache, Engl., Italienisch. Handelsfächer, **Haushaltungsunterricht.** Musik. Malen. Hand- u. Kunstarbeiten. Dipl. Lehrkräfte. Grosser, schattig. Garten. Seebäder. **Tennis.** Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen von Eltern. Prospekt.

Töchter-Pensionat, Sprach- u. Haushaltungsschule Yvonand a. Neuenburgersee (Waadt). Gründl. Stud. der franz. Sprache. Engl. Ital. Method. prakt. u. theoret. hauswirtschaftl. Ausbild. Kunstarb. Körperkultur. Musik. Eig. Tennis. Illustr. Prosp.

Haushaltungsschule „La Roseraie"

ob COPPET – Kanton Waadt – Genfersee

Seriöse Vorbereitung junger Töchter für das praktische Leben. Haushaltung, Kochkunst, Kleidermachen und Weissnähen. Prachtvolle Lage. Sport, Bad. Moderne Sprachen: Französisch, Englisch und Deutsch.

Leitung: **Mme Dr. C. Rittmeyer-Pailler.** 2431

Mädch.-Pensionat in den Alpen Rougemont (Waadt) Französ. in einig. Mon., Englisch in einig. Mon. d. Engländerinnen. Handelsf. Haushalt. Steno-Masch. in einig. Mon. Rasch Vorbereit. f. Büreaux-Plätze, Telephon, bis Fr. 3000—4000 jährl. Sport. Mod. Tänze. Ärztlich empfohlen. Alpenluftkurort. Verl. Ref. Krisenpreise nur Fr. 100-150 monatlich.

2434 Dir. S. Saugy.

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Fr. 10.30 Halbjährlich Fr. 5.30 Vierteljährlich Fr. 2.80 Einzelne Nummer 30 Rp.